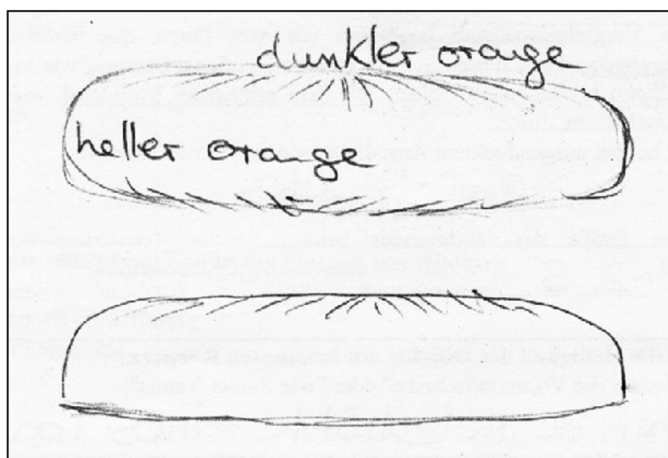
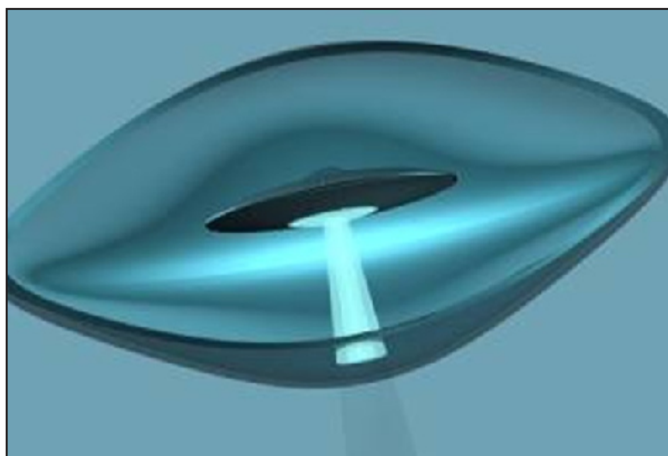
JUFOF

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

ISSN 0723-7766
6/2006
Heft 168
Nov/Dez
Jahrgang 27
€ 4,25

GEP e.V.,
Lüdenscheid







JUFOF
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben) € 25,50
(zuzüglich Porto, Inland € 7,00, Ausland € 11,00)
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Fax: (02351) 23335
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18381464

Die GEP...

...ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.
Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift »Journal für UFO-Forschung«, diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

...erhalten das »JUFOF«, da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
...erhalten das Mitteilungsblatt GEP-insider;
...erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur »Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen« anfordern;
...können sich alle im »JUFOF« besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen (Erstbenutzer fordern bitte das »Hinweisblatt für Erstbenutzer« an);
...erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
...können Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Der Beitrag beträgt derzeit € 35,– (inkl. JUFOF und GEP-insider)
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs »UFO« (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377

GEP im INTERNET:
www.ufo-forschung.de
www.jufof.de

Liebe LeserInnen!

Herzlich willkommen zur letzten Ausgabe des Journals für UFO-Forschung im Jahre 2006, das leider erneut mit einiger Verspätung, nun bereits in den ersten Wochen des Jahres 2007 erscheint. Ich möchte demnach die Gelegenheit nutzen, Ihnen ein frohes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr zu wünschen!

Ein interessantes Jahr 2006 liegt nun hinter uns, in dem auch einiges in der UFO-Thematik passiert ist. Dazu zählt die 9. Cröffelbacher UFO-Tagung, von der uns Mirko Mojsilovic einen ausführlichen Bericht gibt. Im Rahmen dieser Veranstaltung entstand auch die Idee, dass Referent und Anwalt Jens Lorek sich öffentlich bereit erklärt, »Alien-Opfer« zu vertreten (siehe Kurznachrichten in dieser Ausgabe) – eine Idee, die dank der Presse um die Welt ging.

Etwas ruhiger ging es bei der GEP zu: Im vorigen Jahr haben wir damit begonnen, regelmäßige GEP-Chats einzurichten, in denen sich die Mitglieder und Interessierte treffen und über konkrete Themen zur UFO-Forschung reden, aber auch einfach nur plaudern können. Leider war die Zahl der Teilnehmer in den letzten Chats nicht allzu hoch. Deshalb kündigen wir hier den nächsten Chat-Termin noch einmal für alle an: Am 5. Februar 2007 von 19.00–20.00 Uhr können Sie auf der Website `http://www.tino.netteadresse.de/gepforum/chat/index.php` mit einsteigen. (Bitte beachten: Vor dem Chat ist eine Anmeldung mit Pseudonym und E-Mail-Adresse erforderlich!) Die GEP-Chats finden darüber hinaus immer am ersten Montag eines Monats statt. Wir würden uns über Ihre Teilnahme freuen!

In dieser JUFOF-Ausgabe finden Sie außerdem den zweiten und letzten Teil von Eric Juliens »Science of Extraterrestrials«, den wir dann im nächsten Heft ausführlich unter die Lupe nehmen und kommentieren werden. Stichwort »nächstes Heft«: Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns, wie bereits mehrfach angekündigt, endgültig vom »alten« JUFOF-Layout und steigen auf ein ganz neues, professionelles Erscheinungsbild der Zeitschrift um. Das JUFOF des Jahres 2007 wird Ihnen hoffentlich zusagen! Bereits jetzt kann ich Ihnen allerdings mitteilen, dass sich an einer Sache nichts ändern wird: Die Beiträge des Journals für UFO-Forschung werden weiterhin die Ihnen gewohnte hohe Qualität aufweisen und die aktive Arbeit der GEP wird weiterhin zentrales Thema bleiben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen erneut viel Vergnügen bei der Lektüre der aktuellen Artikel und bis zum nächsten Mal!



Ihr Danny Ammon

Inhalt:

UFO-BEOBACHTUNGEN

DOKUMENTATIONEN – BEWERTUNGEN

Lichter auf dem Rügener Campingplatz

Fall-Nummer: *20060629 A*
Datum: *29.06.2006*
Uhrzeit: *nachts*
Ort: *18586 Göhren, Insel Rügen*
Zeugen: *Gabi u. Heiko N.*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Lichreflexion*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *14.10.2006 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

»Wir haben eine Lichterscheinung, für die keiner eine Erklärung hat, gefilmt, welche wir aber erst später entdeckt haben. Den kleinen Lichtpunkt habe ich mit eigenen Augen gesehen. Die Lichter sind etwa in Kinnhöhe abwechselnd blinkend zu sehen. Dann kommt ein Licht in Richtung Zelt (Windfang) bis auf einen halben Meter heran.

Das ganze ist dieses Jahr im Juni auf dem Zeltplatz in Göhren geschehen. Unser Zelt stand am Rand des Zeltplatzes – relativ einsam – ohne weitere Zelte im nahen Umfeld. Die umliegenden Bungalows waren nicht belegt.

Beim Vergrößern des Lichtpunktes vom Foto haben wir festgestellt, dass der Baum neben dem Licht von unserer Seite angestrahlt wurde. Das bedeutet, dass das Licht nicht von den Bungalows hätte kommen können. Dann wäre die Beleuchtung des Baumes anders.

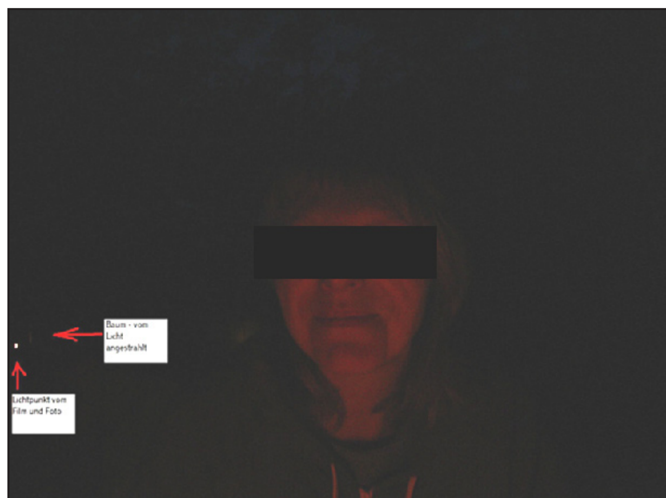
Tiere, Insekten oder andere reflektierende Gegenstände schließen wir aus. Auf dem Hügel war nichts, was irgendwie Reflektionen hätte auslösen können.«

Diskussion und Bewertung

Der Film zeigt, wie Heiko N. nachts seine Ehefrau beim Würfelspiel filmt. In der unbearbeiteten Version ist auf dem Film kaum etwas zu erkennen.

Deutlich ist in der aufgehellten und kontrastverstärken Einzelbildfolge jedoch zu sehen, wie sich das Licht synchron zur Kamerabewegung auf- und abbaut. Beim Schwenk nach unten wird es heller, beim Zurückschwenken nach oben wieder dunkler. Auch scheint der Baum nicht von dem Licht angestrahlt zu werden. Das Video zeigt auch andere Bäume, die leicht Licht reflektieren. Aufgrund der Perspektive und der Kamerabewegung erscheint die Reflexion an dem dem Licht nahegelegensten Baum am größten.

Welches Licht da nun an welchem Teil reflektierte, lässt sich schwer sagen. Das gibt die Aufnahme nicht her. Ich denke aber, dass es auf einem Campingplatz auch zu dieser Zeit genug Ursachen dafür geben mag. Das kann schon ein Stück Alufolie oder Glas auf dem Boden sein, oder irgendwelche Teile an anderen Wohnwagen, Zelten und Bäumen. Und Lichtquellen wird es auf einem Campingplatz auch reichlich geben. Letztendlich lässt sich das nicht genau klären, aber um exotischere Erklärungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen, sehe ich keine Anhaltspunkte. Auch die visuelle Beobachtung von »Lichtpunkten« ist durchaus erklärbar. Es mag sich hier um eine Kombination aus Lichtreflexen und sich bewegenden und leuchtenden Insekten (Glühwürmchen) gehandelt haben.





oben: ein Bild aus dem Video, links das Licht, rechts der vermeintlich angestrahlte Baum; unten: Ausschnittvergrößerung

Die Zeugin schilderte auch noch eine weitere Beobachtung, die sie vor etwa 10 Jahren machte:

»Ich stand abends auf dem Balkon (der Balkon in Halle-Neustadt zeigt Richtung Peißnitz, wo keine weiteren Häuser stehen), habe eine geraucht und zu den Sternen gesehen. Es war ein klarer Himmel. Ich sah auf die Uhr, welche 21.05 Uhr anzeigte. Ich schaute noch kurz hoch und wollte dann gleich reingehen. Dann kam das Licht. Es sah anfangs aus wie einer der Sterne, bewegte sich schnell, gleichmäßig und lautlos auf mich zu (dabei wurde es sehr viel größer), blieb in dieser Position für mich sichtbar einige Sekunden stehen und ist genauso schnell wieder zum Himmel zurück. Ich bin dann gleich rein und die Uhr zeigte 21.10 Uhr an, obwohl ich nur wenige Sekunden auf dem Balkon wahrgenommen habe. Die Farbe des Lichtes war fast weiß und sehr hell.«

Dieses Licht könnte möglicherweise auf den Scheinwerfer eines Flugzeuges zurückzuführen sein. Wenn ein Flugzeug in Richtung des Beobachters einschwenkt, wird dessen Licht, also das seines Landescheinwerfers, zunehmend heller und scheinbar größer. Bewegt sich das Flugzeug genau in Richtung des Beobachters, scheint das Licht stationär am Himmel zu stehen und sich nicht zu bewegen. Erst wenn es wieder leicht die Richtung ändert, nimmt man erneut eine Bewegung wahr und das Licht verliert an Helligkeit. Blinkende Positionslampen werden von dem hellen Landescheinwerfer überstrahlt oder werden aufgrund der großen Entfernung nicht wahrgenommen. Geräusche sind aufgrund akustischer Gegebenheiten auch nicht immer zu hören.

Wie die Zeitwahrnehmung während solcher Ereignisse zu beurteilen ist, haben bereits Untersuchungen ergeben. Sie streuen sehr weit. Es ist demnach nicht auszuschließen, dass der Beobachtungsablauf in einer größeren Zeitspanne erfolgte als es die Zeugin zunächst vermutete. Berücksichtigen muss man auch, dass eine Zeitspanne von fünf Minuten in einer solchen Beobachtungssituation keine erheblichen und deutlich wahrnehmbaren »Zeitverluste« zulässt.

Auch hier sehe ich keine Anhaltspunkte andere Erklärungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen.

Hans-Werner Peiniger

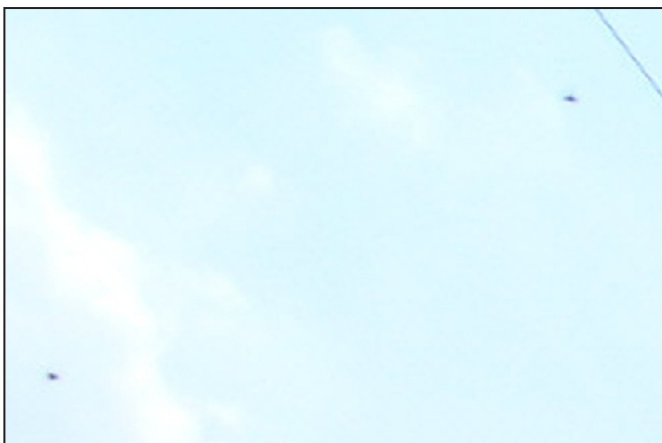
Landwirt fotografierte mehrere Objekte

Fall-Nummer: *20060720 B*
Datum: *20.07.2006*
Uhrzeit: *11:29 Uhr MESZ (9:29 UTC)*
Ort: *Kanton Luzern, Schweiz*
Zeugen: *Toni S.*
Klassifikation: *DD / IFO / V2*
Identifizierung: *Vögel*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *9.11.2006 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

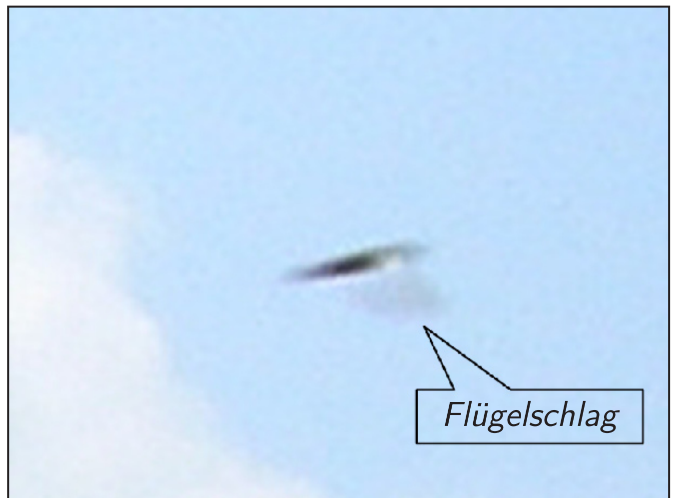
Während der Landwird Toni S. damit beschäftigt war, »altes Heu aus der Bühne auf das Feld zu führen, um es nach dem Mittag zu pressen«, machte er mit seiner Digitalkamera »Nikon Coolpix 4100« zwei Fotos, auf denen er später die Objekte entdeckte.





Ausschnittvergrößerung





Ausschnittvergrößerung

In diesem Fall wird es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um Vögel gehandelt haben, die zufällig während der Aufnahme durch das Bildfeld flogen. Die zweite Ausschnittvergrößerung zeigt deutlich einen dunkleren Bereich, der auf den Flügelschlag des Vogels zurückzuführen ist.

Hans-Werner Peiniger

GEP insider

Für Mitglieder der GEP liegt der diesmal achtseitige GEP-insider Nr. 39 bei, unter anderem mit den folgenden Themen:
- Fragebogen: Natale Guido Cincinnati
- GEP-Bücherverkauf erfolgreich
- Ancient Mail will objektiv sein

Ovales Objekt nahe dem Teide

Fall-Nummer: *20060915 B*
Datum: *15.09.2006*
Uhrzeit: *11:44 Uhr MESZ (9:44 UTC)*
Ort: *Teneriffa, Spanien*
Zeugen: *Markus S.*
Klassifikation: *DD / IFO / V2*
Identifizierung: *Vogel / Insekt*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *9.12.2006 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

Während ihres Urlaubs fotografierte Markus S. mit seiner Digitalkamera »Canon Ixus 4.0« und der Selbstauslöserfunktion seine Freundin und sich selbst vor dem höchsten Berg Teneriffas, dem Teide.

Bei der Durchsicht der Urlaubfotos entdeckte er auf einer Aufnahme ein ovales Objekt.



Ausschnitt



Ausschnittvergrößerung

Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es sich auch in diesem Fall um einen Vogel oder um ein Insekt gehandelt haben, der/das zufällig während der Aufnahme durch das Bildfeld flog. Aufgrund der Form würde ich eher auf einen Vogel schließen.

Hans-Werner Peiniger

»Flugzeug« mit drei Lichtern

Fall-Nummer: *20061014 A*
Datum: *14.10.2006*
Uhrzeit: *21:47 Uhr (18:47 UTC)*
Ort: *60100 Seinäjoki, Finnland*
Zeugen: *Jürgen P.*
Klassifikation: *NL / IFO / V1*
Identifizierung: *NOSS-Satelliten*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *15.10.2006 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

»[...] Gestern Abend 21:47 Uhr sah ich direkt über Seinäjoki-Finnland bei klaren Sternenhimmel ein »Flugzeug«

mit 3 Lichtern, etwas größer als ein Stern, aber schneller wie ein Flugzeug fliegend. Ich dachte an eine Raumstadion, als es plötzlich dunkler wurde und völlig verschwand!«

Ergänzende Angaben aus Nachfragen

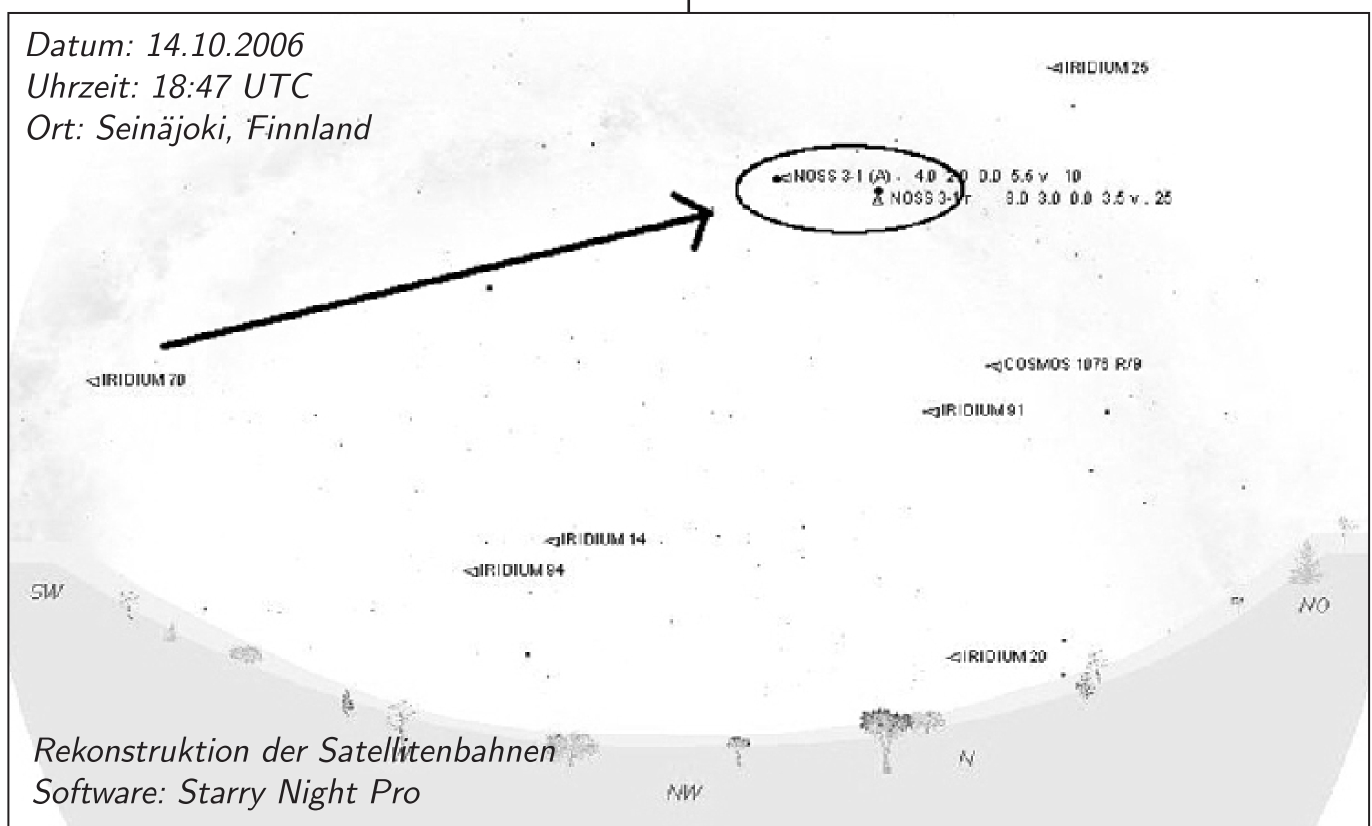
Danach handelte es sich um drei im Dreieck angeordnete Lichter, davon eines etwas heller. Der Abstand der Lichter zueinander blieb konstant. Um das Objekt beobachten zu können, musste der Zeuge den Kopf nur leicht in den Nacken legen, somit war die Winkelhöhe nicht besonders groß. Das Objekt flog von Südwest nach Nordost. Die gesamte Beobachtungszeit betrug ca. 10 Sekunden.

Diskussion und Bewertung

Aufgrund der Angaben des Zeugen, lässt sich das Objekt, der Zeuge sprach auch von einer »Flugscheibe«, auf ein NOSS-Satellitentrio zurückführen.

NOSS steht dabei für Navy Ocean Surveillance Satellites. Leider gibt es zu diesen militärischen Satelliten nur spärliche Informationen. Sie sollen für die US-Navy mittels eines Millimeterwellen-Radars durch Radio-Interferometrie feindliche Schiffe lokalisieren, bzw. ihre genaue Position bestimmen können. Der erste Satellit dieser Art wurde 1976 ins All transportiert. Dabei handelt es sich eigentlich nicht um einen, sondern um jeweils drei miteinander durch dünne Seile verbundene kastenförmige Satelliten, deren Abstand zueinander, da variieren die Informationen stark, zwischen 50 bis 100 Kilometer liegt. Die zuletzt ins All gebrachten NOSS-Satelliten, wobei es zuletzt 2001 und 2003 auch nur zwei Subsatelliten waren, sollen auch nicht mehr durch Seile verbunden sein, sondern ihre Positionen zueinander ständig kontrollieren und durch aktive Manöver anpassen. Sie umkreisen die Erde in etwa 1000 bis 1100 Kilometer Höhe. Für die Umrundung der Erde benötigen sie etwa 100 bis 110 Minuten.

Der Beobachter sieht unter Umständen drei Lichter am Himmel in Dreiecksformation, wobei der Abstand zwischen den Lichtern bei mehreren Winkelgrad liegt. Die zuletzt gestarteten Dreiersatelliten lagen nur ein bis zwei Grad auseinander und sind damit alle drei im normalen Feldstecher gleichzeitig zu sehen. Normalerweise sind die NOSS-Lichtpunkte nicht besonders auffällig, es gibt aber Beob-



Datum: 14.10.2006
Uhrzeit: 18:47 UTC
Ort: Seinäjoki, Finnland

Rekonstruktion der Satellitenbahnen
Software: Starry Night Pro

achtungen, so wie auch im vorliegenden Fall, bei denen die Helligkeiten im negativen Magnitudenbereich lagen, also somit doch recht auffällig waren.

Eine Rekonstruktion der Satellitenbahnen, die die örtlichen Daten (Position, Zeit, Blickrichtung) berücksichtigt, zeigt, dass sich tatsächlich zum angegebenen Zeitpunkt gleich zwei NOSS-Satelliten aus südwestlicher Richtung kommend in nordöstliche Richtung bewegten. Somit können wir davon ausgehen, dass sich ein NOSS-Trio so hell zeigte, dass es der Zeuge beobachten konnte.

Hans-Werner Peiniger

Weiße Kugel über Darmstadt

Fall-Nummer: 20061030 A
Datum: 30.10.2006
Uhrzeit: 22:26 Uhr MEZ (21:26 UTC)
Ort: 64295 Darmstadt
Zeugen: Jens T.
Klassifikation: NL / IFO / V2
Identifizierung: Feuerkugel
Ermittlungen: Sind eingestellt
Erstkontakt: 30.10.2006 em – / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Ich wohne in Darmstadt und habe heute Abend an meinem Wohnzimmerfenster (mit Blick auf Nord-Nordwest in Richtung Frankfurter Flughafen) eine weiße Kugel mit hoher Geschwindigkeit vorbeifliegen sehen. Die weiße Kugel flog von Süden aus kommend auch in Richtung Flughafen. Die Flugzeuge starteten heute Abend in Richtung Osten, also um 90 Grad versetzt. Sie war so schnell, dass man sie nur für einen Bruchteil einer Sekunde sehen konnte. Im Prinzip machte es den Eindruck wie eine Sternschnuppe, nur um einiges größer (ca. 5–10mal größer) und ohne Schweif.«



Doppel-Bolide nahe Sternbild Orion
Quelle: http://www.astr.ua.edu/keel/stargaze/gary2.jpg



Feuerkugel vorm Sternbild Orion
Quelle: http://astronomia.altervista.org/pillole/images/big/Leonidi4.jpg

Diskussion und Bewertung

Das vom Zeugen beschriebene optische Erscheinungsbild und das dynamische Verhalten des Objekts lassen erkennen, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine so genannte Feuerkugel gehandelt hat.

Eine Feuerkugel, oder Bolide, wird, ebenso wie bei Sternschnuppen, durch ein Gesteinsteilchen verursacht, das in die Erdatmosphäre eintritt. Oft treten diese Gesteinsteile auch wieder aus, ohne dass Restmasse als Meteorite zu Boden niedergeht. Feuerkugeln sind wesentlich auffälliger als herkömmliche Sternschnuppen und meistens auch länger am Himmel zu beobachten. Die Beschreibungen sind recht unterschiedlich. Feuerkugeln werden in den verschiedensten Farben beschrieben, mal mit, mal ohne oder mit angedeutetem Schweif und sie können manchmal bis zu mehreren Minuten am Himmel zu sehen sein.
Hans-Werner Peiniger

Kreisende Lichtpunkte vor Paris

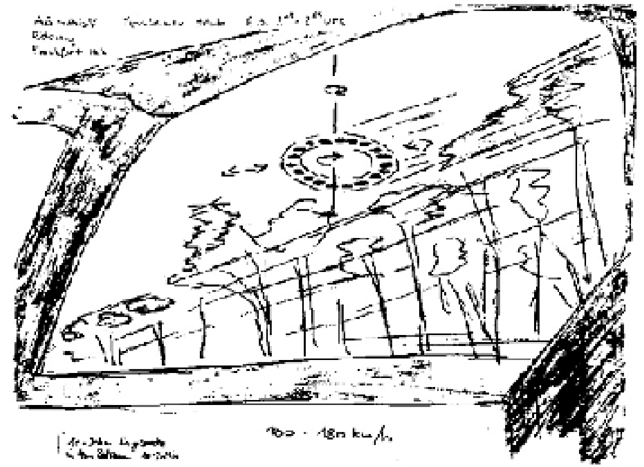
Fall-Nummer: *20061201 A*
Datum: *1.12.2006*
Uhrzeit: *ca. 1:00 Uhr MEZ (23:00 UTC)*
Ort: *Autobahn A1/E15, etwa bei F-80700 Roye, Frankreich*
Zeugen: *Eva B.*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Lichteffektgerät*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *21.12.2006 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

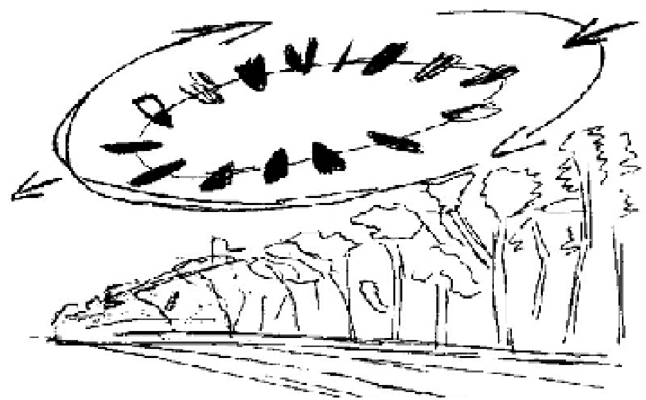
Zeugenbericht

»[...] bin ich abends spontan mit meinem Freund nach Paris gefahren, ca. 116 km vor Paris, ich glaube wir waren auf der A1, haben wir links von uns einige kreisende Lichterpunkte gesehen.

Sie drehten sich irgendwie unabhängig voneinander, aber zusammen! Die Punkte waren milchig! Es waren vielleicht 6–8 Punkte, eher weniger, aber sie kreisten nicht um ein jeweils einzelnes Zentrum, sie drehten wie in einem Strudel.

Das war über einem kleinen Tal mit Häusern und es sah im Dunkeln aus wie ein kleines Gewerbegebiet. [...]





Die Zeugenskizzen stammen von einem anderen Fall, zeigen jedoch ein ähnliches Erscheinungsbild.

Aber als ich nach einigen Minuten Fahrt wieder links rüber schaute, waren die Lichter immer noch an der gleichen Stelle neben uns, ich hatte sogar das Gefühl, sie überholten uns und wurden schneller.

Das ganze ging ca. 10 min, dann waren sie weg.

Die Nacht war recht mild, an der Tankstelle an der wir zuvor angehalten hatten war es allerdings recht stürmisch. Der Himmel war aber bedeckt.«

Diskussion und Bewertung

Die von der Zeugin beschriebenen Lichter sind eindeutig auf den Einsatz eines so genannten »Lichteffektgerätes« zurückzuführen, das mehrere Lichter kreisend an die Wolkendecke projiziert hat.

Das optische Erscheinungsbild und der Be-

wegungsablauf sind charakteristisch. Das Gefühl, von der Lichterscheinung verfolgt und sogar überholt zu werden, lässt sich auf den so genannten »Mitfahreffekt« zurückführen. Dieser zeigt sich oft dann, wenn sich die Zeugen in einem fahrenden Fahrzeug befanden und die Gesamterscheinung durch den computergesteuerten Großscheinwerfer hin und her geschwenkt wurde.
Hans-Werner Peiniger

Goldene Kugel über Bochum

Fall-Nummer: *19800000-B*
Datum: *80er Jahre*
Uhrzeit: *tagsüber*
Ort: *44--- Bochum*
Zeugen: *Natascha F. (32)*
Klassifikation: *NL / IFO / V3*
Identifizierung: *Ballon (Heißluft-, Gas-)*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *4.01.2007 em / wm*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

»Ich habe vor vielen Jahren ein Erlebnis gehabt und rätsel bis heute noch, was ich gesehen haben könnte. Leider kann ich mich nicht mehr an Einzelheiten erinnern, aber es hat mich nie losgelassen, herauszufinden, was es war.

Es muss in den 80er Jahren gewesen sein, ich stand mit 4–5 Personen draußen und wir unterhielten uns, es war Tag, kein Gewitter oder Regen. Auf einmal sahen wir eine große, goldene/orangene Kugel am Himmel, die Größe war etwa so wie der Vollmond/die Sonne, wenn sie sehr tief stehen, also wirklich groß. Ich weiß nicht, wieso wir auf einmal hochsahen, sie soll gezischt haben, wurde mir gesagt, daran kann ich mich nicht erinnern, außerdem hat sie wohl auch gedampft. Sie flog halbbogenförmig langsam am Horizont entlang, es sah aus als würde sie von der einen zur anderen Seite schweben, bis sie hinter Dächern verschwand.

Da ich damals an einen Meteor/Boliden dachte, hab ich danach sämtliche Nachrichten und Zeitungen angesehen, aber nichts darüber gefunden. Was mich jedoch an einem Boliden zweifeln lässt ist diese Größe und die klare Kugelform.

Beobachtet habe ich diese Kugel in Bochum (NRW), Die Dauer ist ungewiss, es kommt einem wahrscheinlich länger vor, als es tatsächlich war, vielleicht ein paar Sekunden bis zu einer Minute? Wahrscheinlich weniger als eine Minute.«

Diskussion und Bewertung

Ich denke nicht, dass es sich um einen Boliden gehandelt hat, da die Zeugin das Objekt als »schwebend« empfunden hat und es langsam am Horizont entlang flog.

Entgegen der Ansicht der Zeugin kann ich mir recht gut vorstellen, dass es sich um einen Heißluftballon gehandelt haben könnte. Bei entsprechenden Lichtverältnissen und größerer Entfernung könnte der darunterhängende Korb farblich mit dem Hintergrund des Himmels verschmolzen und daher nicht wahrgenommen worden sein. Das würde auch das Zischen (Gasbrenner) erklären, das man gehört haben will. Möglich wäre auch ein Gasballon, der eher eine kugelförmige Form aufweist als ein Heißluftballon. Daher erscheint mir eine Klassifizierung als IFO/V3 für gerechtfertigt.
Hans-Werner Peiniger

Umfrage

Liebe Leser,
Seit dem ersten komplett farbig erschienenen JUFOF zu Beginn des Jahres 2004 arbeiten wir kontinuierlich an einer Verbesserung von Form und Inhalt des Journals. Dabei sind wir stets auf Ihre Kommentare gespannt! Wie gefällt Ihnen das Layout des JUFOF? Was sagen sie zu den Artikeln und den Rubriken? Schreiben Sie uns – Ihre Meinung ist uns wichtig!

Donutförmiges Objekt nahe Wolfsheim

Fall-Nummer: *20060414 A*
Datum: *14.04.2006*
Uhrzeit: *ca. 22:00 Uhr MESZ (20:00 UTC)*
Ort: *55578 Wolfsheim*
Zeugen: *Sina D. (geb. 1981, Studentin) und Desirée K.*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Modell-Heißluftballon*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *15.04.2006 tel – / tel – fb*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

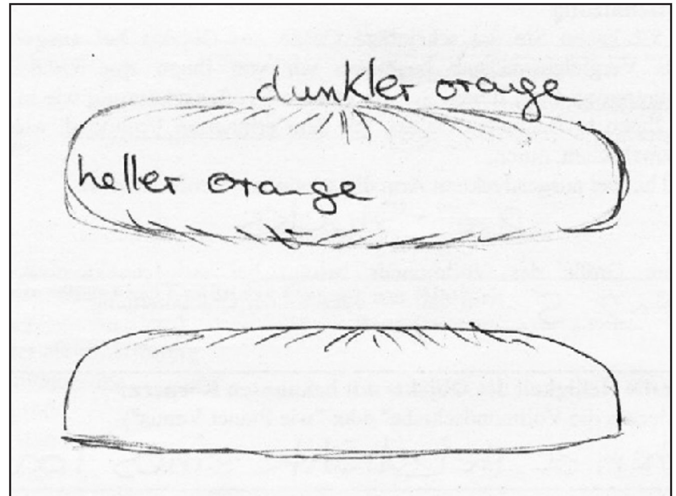
Sachverhalt

Frau D. war als Beifahrerin mit ihrer Freundin Richtung Mainz unterwegs als sie am Himmel ein donutförmiges Objekt sah: *»Es war orange-leuchtend und ziemlich groß gewesen, was ich aus dieser Entfernung jedoch schlecht abschätzen konnte, aber es war gefühlsmäßig relativ nah und groß«*. Sie bat ihre Freundin eine andere als die geplante Strecke zu fahren, um das Objekt weiter beobachten zu können: *»Wir sind dann den kleinen Hügel runter gefahren, rechts standen ein paar Bäume, und als wir wieder aus dem Hügel rausgekommen sind, habe ich es nur noch so ganz weit hinten gesehen, dünn und schmal, und dann hatte es sich aufgelöst und war weg«*.

Zu dem Objekt sagte die Zeugin: *»Es sah vorne so aus wie nach außen gewölbt und nach hinten verlaufend. Ich hatte das Empfinden, dass es nach hinten hin ein bißchen dunkler war«*.

Ergänzende Angaben aus dem Fragebogen

Geschätzte Größe: größer als Vollmond / Vergleichsgröße bei ausgestrecktem Arm: 4 cm / Mondvergleichsschätzung: 2,5 cm / Helligkeitsvergleich: *»wie glühende Heizdrähte eines Toasters«* / Vorstellung von

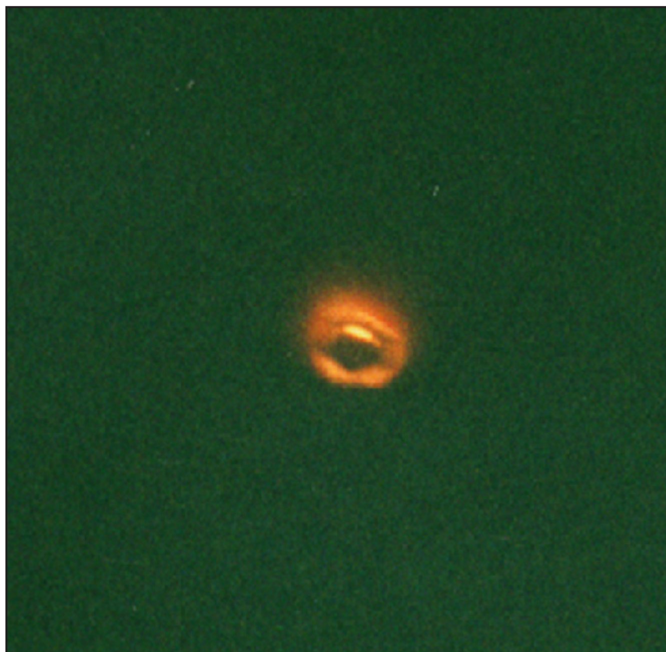


tatsächlicher Entfernung: *»viell. 200 – 600 m«* / Farbe: orange, hell, glühend / Umrisse: scharf, dauerhaft / Leuchten: selbständig, strahlend / Wirkungen: *»Angst, Überraschung, hin und her der Emotionen, aber eigentlich war es sehr ästhetisch und schön anzuschauen«* – *»habe seitdem Angst und meide diese Strecke, obwohl sie nur etwa 3 km von meiner Wohnung entfernt ist«* / Flugverhalten: *»erst gleichmäßig langsam, danach sehr schnell weggeflogen«* / Verschwinden: im Flug immer kleiner werdend, verschwand in den Wolken *»war schon kleiner, aber als solches leuchtend zu erkennen«* / Vorstellung von tatsächlicher Geschwindigkeit: ca. 75 km/h / Objekt befand sich erkennbar unter den Wolken / Wetterlage: starke Bewölkung, Nebel / Umgebungstemperatur: kühl, 8,5°C / Beobachtung durch: Windschutzscheibe im Fahrzeug / Eigene Erklärung: eine irdische Geheimentwicklung oder ein außerirdisches Raumschiff / Vorbelastung: keine erkennbar / Erklärung ist unterschrieben.

Diskussion und Bewertung

Schon einen Tag nach ihrer Beobachtung rief die Zeugin bei uns an, um uns über das Ereignis zu informieren.

Die Beobachtungsdaten deuten darauf hin, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Modell-Heißluftballon gehandelt hat. Bei dem donutförmigen Objekt handelt es sich um den unteren Teil des Ballons, der gewöhn-



Modell-Heißluftballon im Flug – der untere Teil erscheint donutförmig

lich mit einem Aluminiumteller ausgestattet ist, auf dem sich brennendes Material befindet. Durch die offene Flamme wird der Außenring des Ballons beleuchtet, während der Alu-Teller selbst einen runden dunklen Bereich bildet. So entsteht dann der Eindruck eines donutförmigen Objekts.

Bei dem 14.04. handelte es sich um den Karfreitag vor Ostern, auf dem auch Osterfeuer stattfinden. Vielleicht hat man aus diesem Anlass einen Modell-Heißluftballon gestartet.

Hans-Werner Peiniger

Objekt mit Feuerreif abgestürzt

Fall-Nummer: *20060416 A*
Datum: *16.04.2006*
Uhrzeit: *21:30 Uhr MESZ (19:30 UTC)*
Ort: *79112 Freiburg*
Zeugen: *Petra P. + Kinder*
Klassifikation: *NL / IFO / V2*
Identifizierung: *Modell-Heißluftballon*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *17.04.2006 tel / tel*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Zeugenbericht

Aus dem Telefonprotokoll: *»Wir haben eine Art Fessel- oder Heißluftballon am Himmel gesehen, bzw. ich habe unten nur einen Feuerreif gesehen, wo man davon ausgeht, dass darunter eventuell die Gondel hängt Und dann da drüber, so die schattigen Umrisse, von etwas Rundem, wovon ich ausgegangen bin, dass das der Ballon ist. Das kam erst auf uns zu, um dann plötzlich zu wenden und flog schneller. Ich konnte mir das erst nicht erklären, ein Heißluftballon fliegt anders. Ja, und dann gab es Geräusche und dann flog es ganz schnell Richtung Flughafen. Ich dachte die müssten notlanden, weil da irgendwie Feuer drin war. Ich habe die Feuerwehr angerufen und dann auch die Polizei verständigt. Die haben dann alles abgesucht und dann eine Stunde später angerufen und gesagt, dass nichts gefunden worden ist. Es ist auch nichts auf dem Flughafen gelandet. Wir haben uns das aber nicht eingebildet, meine Kinder und ich haben das Spektakel über eine Viertelstunde lang verfolgen können. Die andere Seite ist, ich habe auch noch nie so spät nachts einen Heißluftballon gesehen.«*

Die Zeugin hatte sich dann bei Ballonfahrern in der Gegend erkundigt, die ihr mitgeteilt hätten, dass für eine Ballonfahrt überhaupt kein entsprechendes Wetter vorherrschte.

Weiter heißt es: *»Und auffallend ist eben, dass in diesem Reif unten drunter ein oranges Licht drin war. Ich habe mir gesagt ›ok, das ist ein Feuer in diesem Ballon‹, aber andere hatten mir gesagt, dann hätte man den Ballon auch sehen müssen. Aber das war ja alles dunkel... Komisch kam es mir schon vor.«*

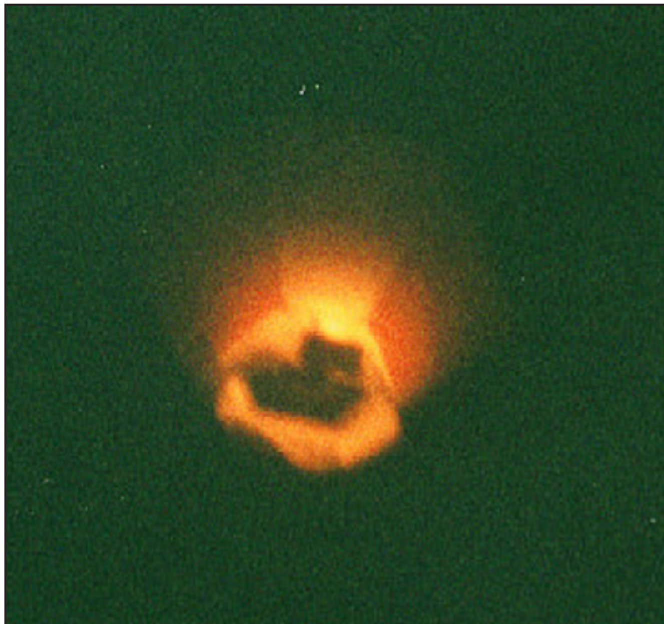
Diskussion und Bewertung

Bereits einen Tag nach dem Ereignis rief die Zeugin bei uns an und schilderte ihre Beobachtung. Die Befragung ergab dann, dass es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um ei-

nen Modell-Heißluftballon gehandelt hat.

Tatsächlich sieht der Beobachter einen »Feuerreif«, wenn er von unten schräg auf einen Modell-Heißluftballon schaut, der mit offener Flamme fliegt. Je nach Intensität dieser Flamme wird der ganze Ballon hell oder nur der untere Teil schwach ausgeleuchtet. Bereits mehrfach wurden in der Vergangenheit Modell-Heißluftballons als abstürzende bemannte Heißluftballons oder Flugzeuge gemeldet.

Die Richtungsänderung ist auf lokale Windbewegungen zurückzuführen und die von der Zeugin wahrgenommenen Geräusche müssen nicht zwingend von dem Objekt ausgegangen sein.



Modell-Heißluftballon

Die von mir genannte Möglichkeit eines Modell-Heißluftballons als Ursache ihrer Beobachtung wurde von der Zeugin akzeptiert.

Hans-Werner Peiniger

In eigener Sache

Wünschen Sie bei Kündigungen, Bankveränderungen, Anschriftenänderungen u. ä. eine schriftliche Bestätigung, bitte immer Rückporto beilegen.

Vielen Dank, Ihre GEP

Dunkles Objekt nahe Dürnstein fotografiert

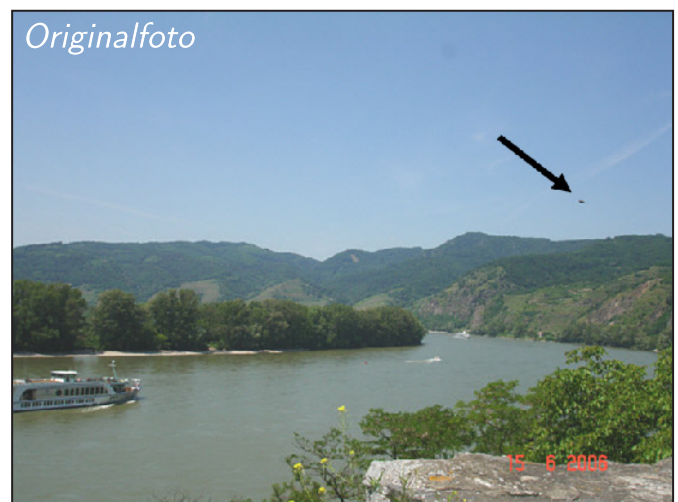
Fall-Nummer: *20060615 A*
Datum: *15.06.2006*
Uhrzeit: *tagsüber*
Ort: *A-3601 Dürnstein*
Zeugen: *Guram C.*
Klassifikation: *DD / IFO / V2*
Identifizierung: *Vogel*
Ermittlungen: *Sind eingestellt*
Erstkontakt: *10.01.2007 em – / em*
Untersucher: *Hans-Werner Peiniger*

Sachverhalt, Diskussion und Bewertung

Herr C. war mit seiner Frau in Dürnstein an der Donau (Österreich) und schoss mit seiner Digitalkamera ein paar Landschaftsaufnahmen. Leider kann er sich nicht an die Uhrzeit erinnern und das Foto selbst wies keine Exif-Daten[1] auf, aus denen man diese möglicherweise hätte ablesen können.

Bei der späteren Durchsicht entdeckte er auf einem seiner Fotos ein dunkles Objekt, das er während der Aufnahme nicht gesehen hatte. Für einen Vogel hielt er es zu groß und für ein Flugzeug fehlte ihm die entsprechende Ähnlichkeit.

Das Foto legte er uns zur Begutachtung vor.



1 Exif-Daten. Dabei handelt es sich um Bildinformationen, die die Digitalkamera zusätzlich in die Bilddatei speichert. Dazu gehören Datum, Uhrzeit und Kameraeinstellungen.



Ausschnittvergrößerung

Bei dem fotografierten Objekt hat es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Vogel gehandelt, der während der Aufnahme durch das Bildfeld flog. Wegen der geringen Winkelgröße werden Vögel in der Regel während der Aufnahme vom Fotografen nicht wahrgenommen. Der »ovale Bauch« lässt sich durch den Flügelschlag des Vogels erklären. Ich denke, dass es sich dabei um eine nachvollziehbare Erklärung handelt, die auf jeden Fall exotischeren vorzuziehen ist.
Hans-Werner Peiniger





KURZ NOTIERT

Alien-Autopsie-Wettbewerb
Im Rahmen der Promotion ihrer neuen Komödie »Alien Autopsy«, die eine satirische Aufarbeitung der Geschehnisse rund um den Filmemacher Ray Santilli und seinen Ende der 90er Jahre lancierten vermeintlich echten Alien-Autopsie-Film hat die Firma Warner Bros. In Zusammenarbeit mit Google Video zu einem Wettbewerb ausgerufen. Teilnehmer sollen ihre eigene Alien-Autopsie drehen und bei Google Video hochladen. Dem Gewinner winkt eine offizielle Filmpremiere seines Drehs. Originaltext: *»Mach es wie die beiden Briten aus dem Film: Drehe deine eigene Alien-Autopsie und werde reich & berühmt! Egal ob auf Super 8, mit dem Handy oder Camcorder! Einzige Bedingung: Die Obduktion des Extraterristen muss internetfähig sein. Lade deinen Film bis zum 07. Dezember in das »Alien Autopsy«-Special auf video.google.de und lasse die User entscheiden. Der Film mit der höchsten Userwertung gewinnt! Das Gewinner-Team erhält für sich seine Freunde eine Premierenfeier inkl. rotem Teppich. (Zahlreiche hoch dotierte Offerten aus Hollywood sind zwar höchstwahrscheinlich und die natürliche Folge des Gewinns, können aber nicht verbindlich zugesagt werden.)«*

Auf Google Video fand sich bei Redaktionsschluss nach kurzem Durchsehen allerdings keine Einsendung (einzufügen war die Beschreibung »Alien Autopsy«, so dass nach dieser gesucht werden konnte). Vermutlich war der geforderte Einsatz eines Drehs einer kompletten Autopsie für Privatpersonen zu hoch. Wären allerdings Einsendungen eingegangen, so hätte sich die UFO-Szene vermutlich auf eine Welle neuer angeblich echter Autopsie-Videos gefasst machen müssen, denn die Vergangenheit zeigt, dass selbst künstlerische Kreationen zum UFO-Thema oftmals von den Originalseiten entnommen und in Foren etc. als »echte Aufnahmen« präsentiert und diskutiert werden.
Danny Ammon

Quelle:

WARNER BROS.: Drehe Deine eigene Alien-Autopsie! `http://wwws.warnerbros.de/alienautopsy/videogoogle`, Zugriff am 15.01.2006

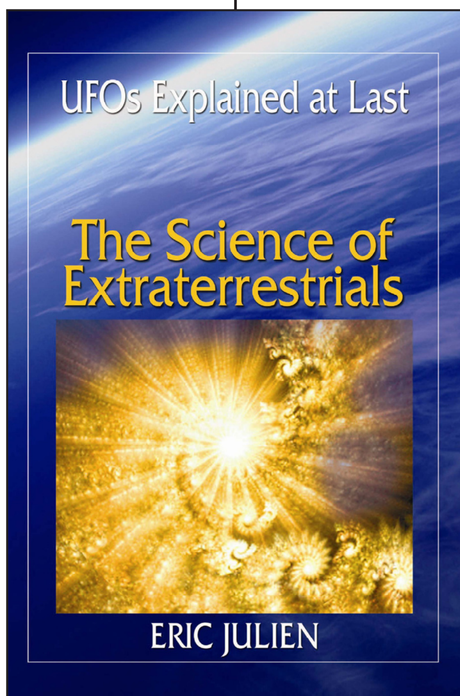


The Science of Extraterrestrials – Teil 2

Eric Julien

Eric Julien ist ein ehemaliger französischer Militärfluglotse, Flughafendirektor und UFO-Forscher. Bekannt wurde er durch eine Veröffentlichung im Internet mit dem Namen »Decide Whether We Should Show Up!« Nun legt er ein Buch vor, in dem er eine neue physikalische Theorie propagiert, welche die Ankunft extraterrestrischer Raumschiffe auf der Erde erklären könne. In einem mehrteiligen Artikel werden wir zunächst einen übersetzten Beitrag von Julien über sein neues Buch und dessen Inhalt vorstellen, um dann seine Arbeit und seine Thesen ausführlich zu kommentieren.

Außerirdische, die den Fluss der Zeit verringern können, erscheinen als auf völlig normale Weise materiell in unserer Welt. Das erreichen sie mittels der Verbindung zweier Formen von temporaler Pumpverstärkung, die im Buch *»The Science of Extraterrestrials«* erklärt werden, vor allem durch die Nutzung von Rotoren und drehenden elektromagnetischen Feldern. Die große Schwierigkeit dabei ist das Extrahieren des Produkts aus dem Inneren eines Systems, das den temporalen Fluss variiert. Genau daran aber hängt der Zustand der Materie! Wir sehen so nur die Unterschiede zwischen verschiedenen Zeitdichten in der Natur, wobei »sehen« im Sinne von außerhalb eines spezifischen spatioremporalen Wertes gemeint ist.



Die Raumfahrtbehörden sind nun am wenigsten dazu prädestiniert, extratemporale, also außerzeitliche Phänomene zu untersuchen. Die ufologischen »Anomalien« sind also tatsächlich nicht raumfahrttechnischer, sondern transmaterieller Natur. Der Zustand, der als »Materie« bekannt ist, ist nur ein einzelner unter einer Vielzahl weiterer Zustände. Es gibt also keine »massive Substanz« außerhalb unseres räumlichen und zeitlichen Zustands. Wie kann man also das Studium unidentifizierter raumfahrttechnischer Phänomene anstreben und dabei den essentiellen, nämlich den psychologischen Teil der Manifestationen übersehen, bei dem die Kasuistik viel umfangreicher ist, aber dennoch verleugnet wird?

Jedes Zeitquantum bildet einen Datenpunkt, einen Zustand. Daher hat Zeit eine Dichte. Je wichtiger diese ist, umso mehr Informationen beinhaltet sie und umso verstörener ist die Intensität der Phänomene.

Hohe temporale Dichten sind der Sitz der Psyche, der Ort, an dem die Extraterrestrier die Meister sind. Sie inkarnieren sich selbst je nach Wunsch, einer genetischen Mutation folgend, was bedeutet, dass sie die Informationseinheiten im Sinne einer universellen Entropie, also Negentropie (Informationen, die in der Struktur eines DNS-Moleküls codiert sind) beherrschen. Hierin liegt auch der Schlüssel unserer eigenen Verschiedenheit von den Tieren und, allgemein gesprochen, der Unterschied zwischen Leben und Leblosem. Derselbe qualitative Unterschied besteht nun auch zwischen immateriellem und materiellem

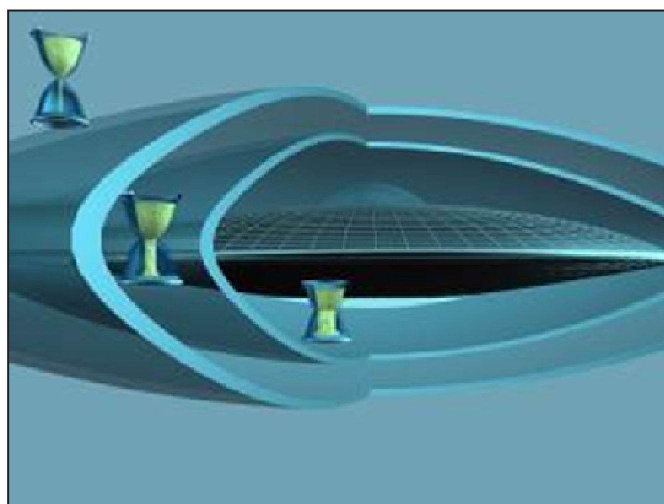
Leben. Außersinnliche Wahrnehmung, Gefühle oder Gedanken sind Ausprägungen der höchsten Zeitdichten, wobei *ein Zugang zu ihnen* von einer hochkomplexen Struktur des neuronalen Netzwerks abhängt – *wahrhaft ein Fahrstuhl in höhere Raumzeiten.* Ebenso ist dies der Fall bei Träumen, scheinbar kurze Momente, in denen eine große Anzahl an Ereignissen produziert wird, die unser Gehirn nicht in physikalischer Zeit alle abrufen könnte, daher resultiert auch ihr flüchtiger und inkohärenter Charakter, den wir auf unserer geringeren Zeitdichte heraus wahrnehmen, wenn wir aufwachen. *Die Diskrepanz zwischen dem Materiellen und dem Spirituellen ist nur ein Resultat eines unterschiedlich schnellen Zeitflusses.* Hier besteht keine Notwendigkeit zu glauben oder zu verstehen, sondern f*ähig zu sein, »aufzusteigen« oder nicht!* In der Vergangenheit wurde die Menschheit dem Geozentrismus verhaftet, sich selbst als Zentrum der Welt wahrnehmend. Bleibt nun zu Beginn des neuen Jahrtausends die Menschheit im Chronozentrismus verhaftet, eine beliebige Zeiteinheit in allen Gleichungen durchsetzend?

Verschiedenheit und Strangeness kennzeichnen UFO- und paranormale Phänomene. Das scheint das Problem unlösbar zu machen. Aber *auf der Basis eines einzigartigen Konzepts, das dem Autor von den Außerirdischen übermittelt wurde* und einen großen Schritt hin zur Materie der Exopolitik (diplomatische Beziehungen zwischen Extraterrestriern und Menschen) macht, präsentiert das Buch »The Science of Extraterrestrials« zahlreiche eindeutige Erklärungen, solche wie die folgenden, die aus der Arbeit abstrahiert wurden.

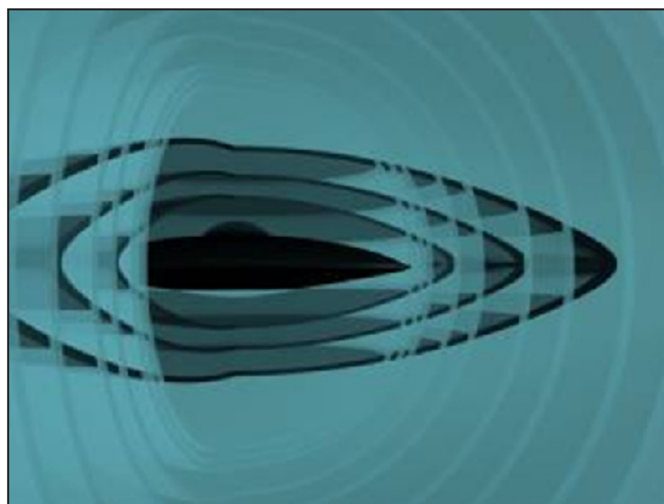
Das neue Paradigma besteht im Übrigen nicht ausschließlich aus einer Lösung für das Problem des Paranormalen. Es erklärt außerdem die fehlende Masse des Universums, die kosmologischen Anomalien, die Struktur des Atoms und andere Quantenparadoxien, unterstützt durch Gleichungen. Sobald die Natur der Zeit akzeptiert wurde, ist es einfach, die Effekte einer ihrer *drei Dimensionen*, der Dichte, zu verstehen.

Ein außerirdisches Raumschiff ist von konzentrischen Schichten flacher temporaler Blasen umgeben. Diese Blasen sind in der Realität natürlich unsichtbar. Sie lassen sich mit Wellen vergleichen, von denen wir nur die Effekte wahrnehmen.

Die untenstehende Abbildung zeigt verschiedene Sanduhren, die zur Vereinfachung von hier an nicht mehr in jeder Abbildung eingeblendet sind. Viele von ihnen zeigen Querschnitte, die einfach gehalten sind, um das allgemeine Prinzip zu verstehen.



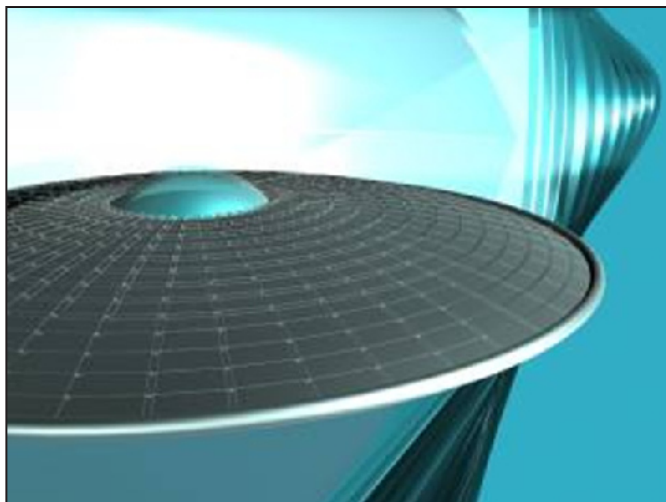
Ein Schiff ist von mehreren Schichten temporalen Flusses umgeben.



Die Frequenz der Schallwellen verringert sich, während sie sich vom UFO wegbewegen, aufgrund der temporalen Variation. Daher liegen Geräusche von UFOs immer am Ende der Hörschwellen: sehr tief oder sehr hoch.

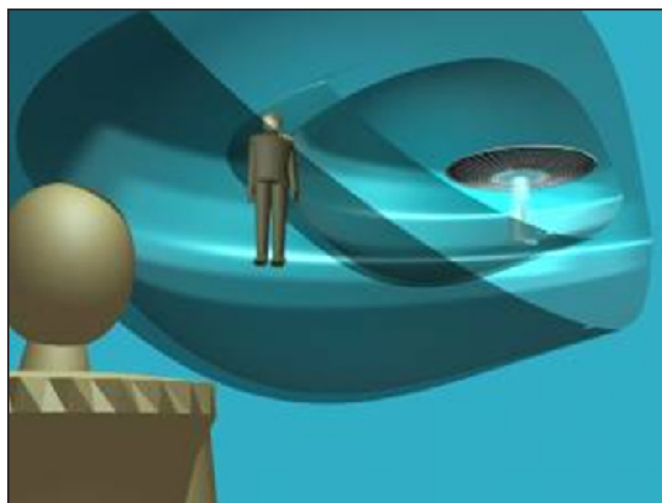
Bleiben wir bei den Mitteln der Beobachtung und Wahrnehmung, ob natürlicher oder technischer Natur. UFOs verursachen keine Geräusche, da die Schallwelle, die vom Schiff ausgeht, durch die Bedingungen der unterschiedlichen Zeitdichten ständig abgeschwächt und expandiert wird, während sie den Sender verlässt. Sobald sie die temporalen Blasen passiert hat, ist sie zum Infraschall geworden. Aus diesem Grunde können nur Tiere mit entsprechendem Hörvermögen diese Geräusche wahrnehmen. Sie werden daher nervös oder ängstlich, da sie nicht verstehen, woher der »Lärm« stammt.

Ein Überschallknall tritt ebenfalls nicht auf, da die Luft ebenso wie der Schiffskörper kontinuierlich verlangsamt und damit vom Ausgangspunkt fortlaufend expandiert wird. Die Zeit läuft in aufeinander folgenden Blasen immer langsamer ab. Daher existiert schlichtweg keine Schallmauer. Darüber hinaus »fliegt« ein Raumschiff nicht im Wortsinne. Es unterliegt nicht den Rahmen der aerodynamischen Gesetze des Fluges. Deshalb ist ein UFO ein unidentifiziertes Objekt...



Es existiert keine Grenzschicht, an der eine Schockwelle entstehen könnte.

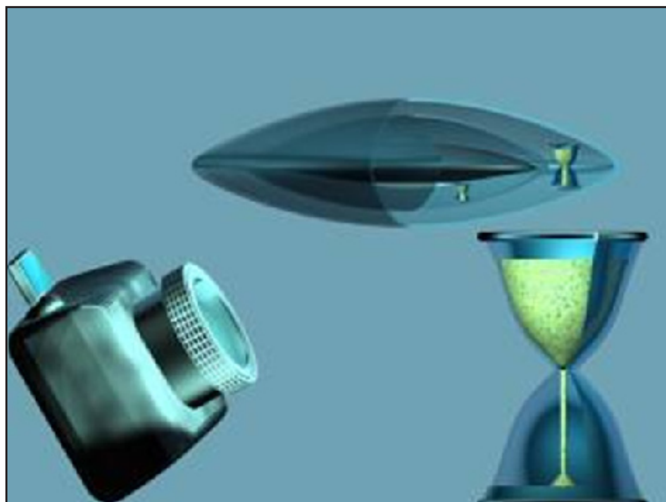
Auf der »visuellen« Ebene sind die Diskrepanzen ebenso verständlich erläuterbar. Die temporalen Felder rund um das UFO halten die Absolute Relativität ein: »Je mehr Zeit, desto weniger Raum und umgekehrt.« Daher variiert die Wahrnehmung eines einzelnen Objekts so stark zwischen einzelnen Zeugen, abhängend von der Intensität und dem Einfluss dieser Felder. Ein Schiff ist mehr oder weniger leuchtend, mehr oder weniger groß, mehr oder weniger materiell. Daher die divergenten Aussagen der Zeugen. Wenn die Entführten sich über die großen Dimensionen des Inneren eines kleinen Raumschiffs wundern, erklärt sich dies ebenso einfach: Die Größe des UFOs ist relativ zum temporalen Referenzpunkt. Es wirkt klein außerhalb des Feldes, ist im Inneren jedoch sehr groß.



Die Wahrnehmung von Distanzen, Größen und Formen hängt von der Situation jedes einzelnen Beobachters und von der momentanen Zeitdichte des UFOs ab.

Die technischen Möglichkeiten der Beobachtung sind denselben Einschränkungen unterworfen. Fotografien von UFOs sind mehr oder weniger »verschmiert«. Die temporalen Blasen sind äquivalent zu einem Objekt in schneller Bewegung, selbst wenn das UFO an einer Stelle stehen sollte.

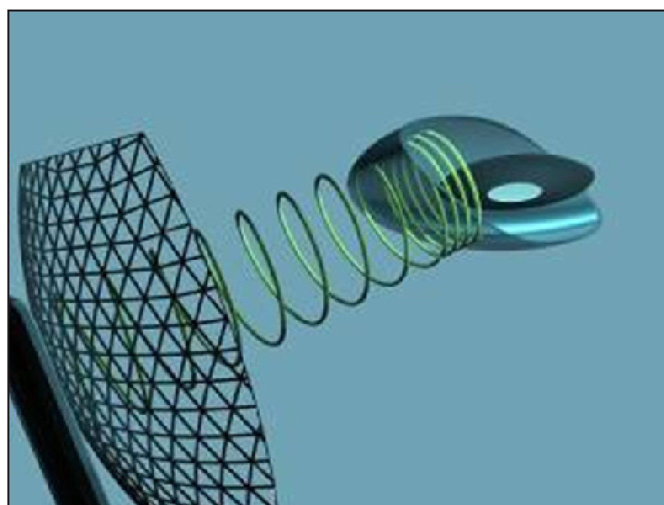
Hohe Zeitdichte korrespondiert mit der psychologischen Sicht des Zeugen, eine Sicht, welche die Extraterrestrier beeinflussen können. Viele ihrer vergangenen Erscheinungen korrespondierten mit dem technologischen Level der entsprechenden Epoche: Streitwägen, Luftschiffe etc. Diese Visionen



Was die Geschwindigkeit betrifft, so ist eine Raumzeit-Entität eine Verbindung zwischen Raum und Zeit. Deshalb gibt eine Fotografie nur den momentanen Schwingungsstatus des Vordergrundes wieder.

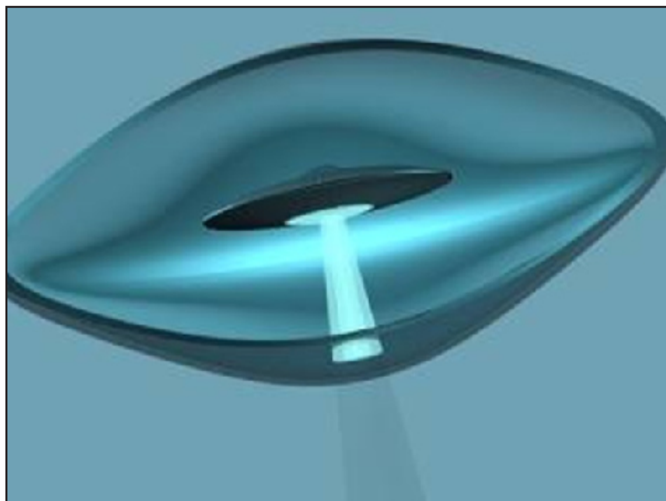
wurden von den Aliens produziert, mit Hilfe unseres Unbewussten, dem Sitz der Gedankenformung, die durch unseren Glauben emittiert, multipliziert und konsolidiert werden, also unsere »Imagination« im aktuellen Moment. Tatsächlich bedeutet Imagination = Kreation = Realität. Es sei erwähnt, dass es tatsächlich *im Universum nichts als Kreation* gibt. Es existiert keine Realität ohne Schöpfung, denn die *Realität ist Kreation*, wo auch immer deren Ursprung liegt. Demonstrieren Sie mir das Gegenteil! Viel Glück! Genau darin liegt das gesamte Problem der Wahrnehmung, die unsere gesamte psychologische Kreativität überlagert, die zur gleichen Zeit völlig legitim, natürlich und universell, also logisch ist. *Also ist jede Wahrnehmung die Wahrheit, sie wird nur mehr oder weniger häufig geteilt!* Darum ist die Realität eine Illusion und umgekehrt. Lesen Sie wiederum diesen letzten Abschnitt ein paar Mal durch, wodurch sich eine Menge Widersprüche erklären könnten. Die »realen« Formen außerirdischer Raumschiffe, wie sie in heutigen Zeugenberichten auftauchen, stimmen mit dem massiven Auftreten photographischer Abbildungen überein, die nicht psychologischen Signalen beeinflusst werden können, da der Zugang zu höheren Zeitdichten fehlt. Die Extraterrestrier müssen vorn vornherein weniger stark unsere Wahrnehmung anpassen und präsentieren sich mehr und mehr so, wie sie selbst von ihrem Beobachtungspunkt aus wirken. Befreit von kreativen Vorstellungen (deformierten Beschreibungen der Zeugen, je nach Zeitepoche), *stellt all dies für die Menschheit ausschließlich ein Problem perzeptueller Reife dar, einschließlich des Psychologischen und Spirituellen!*

Radar emittiert Wellen, die von materiellen Körpern reflektiert werden. Ein Detektionsmodul empfängt dann ein schwaches Wellensignal, das verstärkt und in Form eines leuchtenden Punkts angezeigt wird. Nun aber erreichen die emittierten Wellen *ein temporales Feld, das die Frequenz variiert* und nicht die Richtung der Wellen (wie es unsere moderne Stealth-Technologie tut). Wenn diese Veränderung zu stark wird, liegt die neue Frequenz außerhalb des Radarspektrums. Materielle Schiffe, die von Augenzeugen gesehen werden, sind so nicht immer über Radar erfassbar: Die Radarfrequenzen liegen unterhalb des sichtbaren Lichts.



Die Wellen (zeitliche Spitzen) des Radars werden verändert, wenn sie auf das temporale Feld eines Schiffes treffen. Ihre Detektion erfolgt nur noch rein zufällig.

Verschiedene Sekundäreffekte folgen aus den Gesetzen, die die Extraterrestrier beherrschen. Abgeschnittene Lichtstrahlen gehören dazu. Ihre Länge resultiert aus dem temporalen Feld des Schiffs. Jenseits der Blase verschwindet das Licht, taucht in den Infrarotbereich ab.



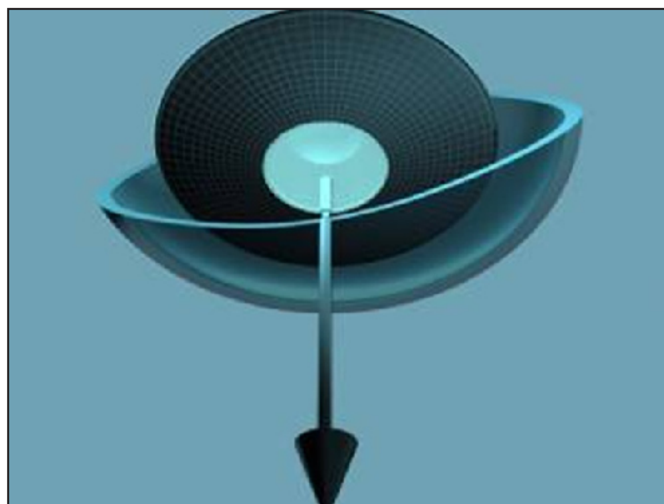
Die Blase um ein Schiff bildet eine natürliche Grenze für Lichtstrahlen mit einer bestimmten Zeitdichte. Die Frequenz sinkt dabei ab.

UFOs können sich in den Wolken verbergen, die sie selbst erzeugen. Das temporale Feld erzeugt eine Zone der Kälte durch das Bose-Einstein-Kondensat. Ebenso kondensiert Wasserdampf (ein gänzlich anderes Prinzip) entlang des Rumpfs, so wie wenn man eine Wasserflasche aus dem Kühlschrank holt. Ein leichter Schleier, dichter Nebel oder gar eine dunkle Wolke kann erzeugt werden, ja nach äußeren Bedingungen.

Die Kältezone um ein Schiff ermöglicht eine Wasserkondensation und bildet so eine Wolke, je nach atmosphärischen Bedingungen.



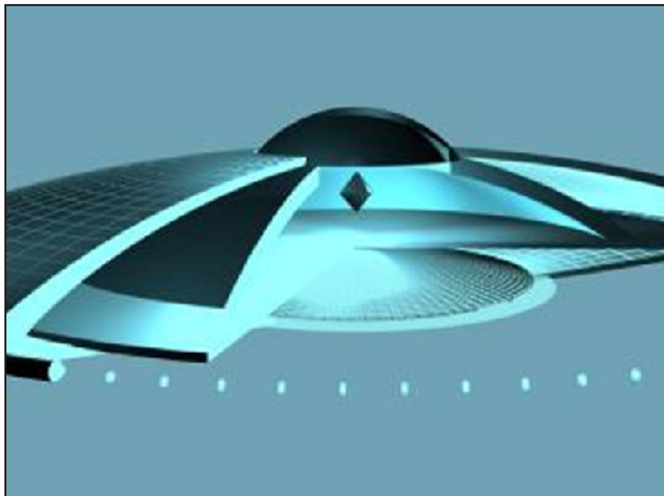
Nach der Wahrnehmung behandeln wir nun die Technologie. Die Beweglichkeit der Schiffe scheint magischer Natur zu sein. Die Extraterrestrier tun jedoch nichts anderes die Naturgesetze zu respektieren. *Die Gravitationskraft, die wie jede Kraft einen Angriffspunkt benötigt (anders als in der Quantenmechanik, wird ermittelt nach* $F = m \cdot a$*: Masse mal Beschleunigung.* Die letztere ist nun der Weg pro Quadrat der Zeit. Je mehr Zeit vergeht, desto mehr verringert sich also die Kraft! *Die Antigravitation der Außerirdischen ist nichts als Degravitation in der Realität.* Die ganze Schwierigkeit liegt darin, lokal mehr Zeit zu produzieren. Die Lösung liegt in Technologie.



Die potentielle Gravitation (Pfeil) wird aufgehoben. Die Degravitation wächst mit dem Quadrat der Zeit.

Ein Raumschiff besteht aus einem doppelten Rotor mit gegenläufiger Rotation, einem Supraleiternetzwerk, einem zentralen Oszillator und einem peripheren Torus. Detailliertere Angaben finden sich im Buch »*The Science of Extraterrestrials*«.

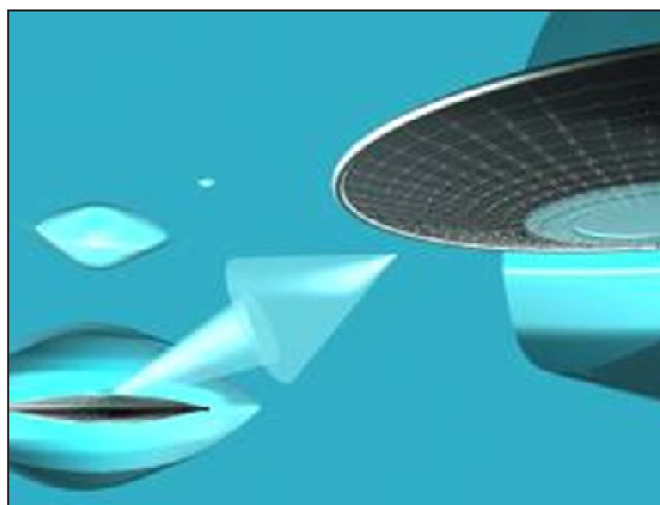
Extraterrestrische Schiffe können sich materialisieren und dematerialisieren, in Bewegung und in Ruhe. Ihr Verhalten



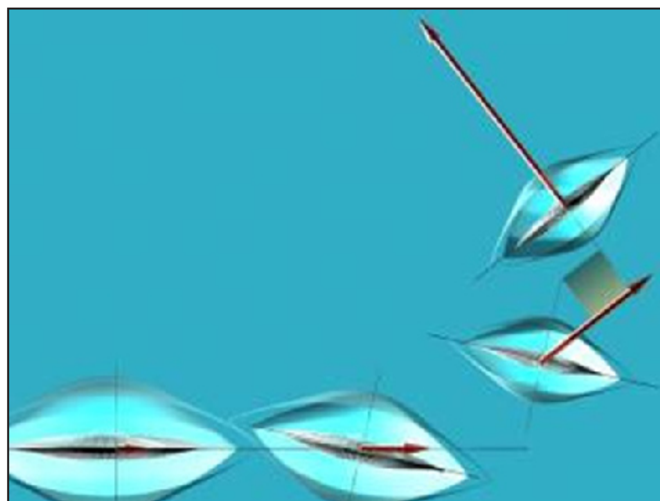
Vier Technologien: Doppelter Rotor, Supraleiter, Oszillator und Torus.

hängt von Variationen im temporalen Feld ab. Es ist wichtig zu verstehen, dass solche »Raumschiffe« ***keinerlei Antrieb*** im klassischen Sinne besitzen. Die konjugierte Operation der eingeschlagenen Richtung und deren Variation gestattet die Bewegung und Navigation. Sobald die Orientierung stabilisiert ist und der initiale Bewegungsimpuls gegeben wurde, reduziert die ansteigende Intensität des temporalen Felds die Größe des Universums, in dem sich die Extraterrestrier bewegen. *Tatsächlich bewegt sich das Reiseziel auf das Schiff zu!*

Der Raum ist nun weder isotropisch noch homogen. Es geht lediglich um die Herrschaft über Raum und Zeit. Wichtig hierfür ist es, den Mechanismus für einen Richtungswechsel zu verstehen. Dies wird durch die beiden gegenläufig drehenden Rotoren erreicht. Die Flugebene eines UFOs wird durch einen kurzzeitigen Geschwindigkeitsunterschied der einzelnen Rotoren bestimmt. Dieser Unterschied erklärt das »Fallende-Blatt-Verhalten«, das von den Sichtern beschrieben wird. Bekannte gyroskopische Effekte produzieren nun Unterschiede im Kurs in den drei Raumdimensionen. *Keinerlei aerodynamische Überlegungen sind für das Fliegen eines solchen Raumschiffs sinnvoll, nicht einmal die der MHD (Magneto-Hydrodynamik).* Vergessen wir nicht, dass lichtschnelle Beschleunigungen nichts als Illusionen sind, die von den Zeitdichteänderungen des Schiffs hervorgerufen werden.



Materialisierung und Beschleunigung eines UFOs sind lediglich eine Sache der Änderung in der Intensität der Zeitdichte. Die Beschleunigung scheint umso größer, je mehr der Schiffsrumpf schrumpft.

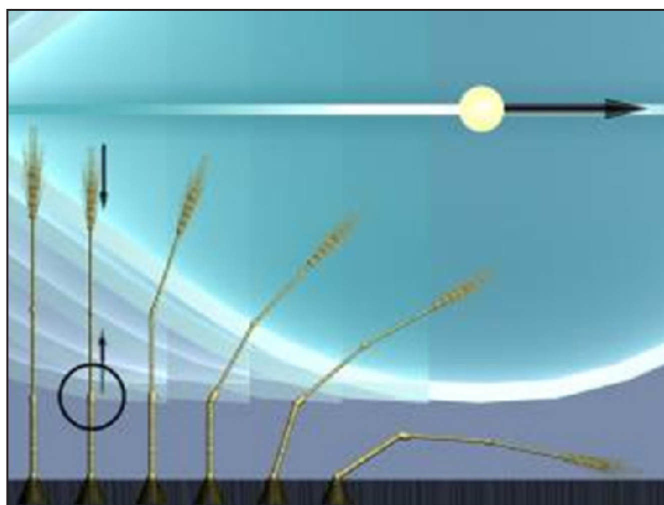


´Die Änderung der Flugebene eines UFOs leitet sich aus der Änderung des Differentials zwischen den beiden gegenläufigen Rotoren ab.

Sprechen wir über die echten Kornkreise, diejenigen, die im Weizen kurz vor der Ernte auftauchen. Sie sind tatsächlich und wahrhaftig ein Produkt der Kreativität der Außerirdischen.

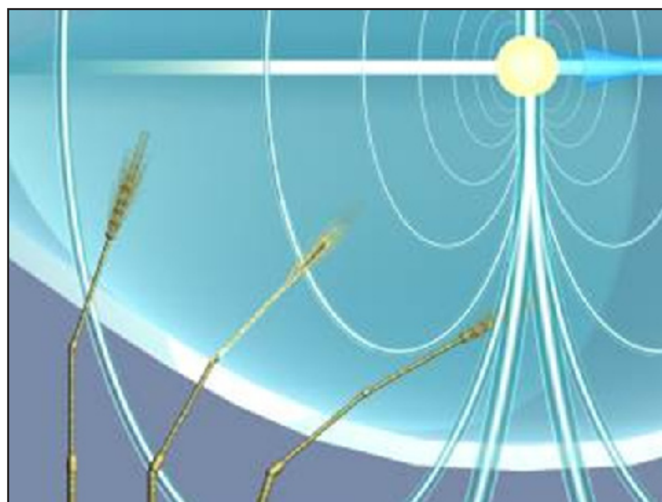
Diese Agrolyphen werden unter Bedingungen hergestellt, die sich mit einem ein-

zigartigen Prinzip erklären lassen. Ein Schiff der Größe eines Glühwürmchens (manchmal unsichtbar), dessen Größe für eine schnelle Ausführung der Arbeit ausgelegt ist, verursacht eine Kältezone oberhalb des Weizenfelds. Dadurch entsteht eine geringe Kondensation, die es dem Weizen gestattet, während einer »natürlichen« Emission von Mikrowellen diese Feuchtigkeit aufzunehmen (das universelle elektromagnetische Spektrum als Flugdomäne der Außerirdischen). Dieses Vorgehen weicht den Weizen auf und ionisiert ihn, worauf er später durch das temporale Feld des vorüberfliegenden Schiffs kontrahiert wird (»je mehr Zeit, desto weniger Raum«). Der erste Knoten wird mechanisch gestreckt und erhitzt.



Hier die verschiedenen Phasen eines Halmes. Der Beobachter sieht (von links) dessen Größe durch das temporale Feld reduziert.

Das UFO vollzieht nun eine Bewegung, die konform zu der zu produzierenden Kornkreisform ist. Die weichen, ionisierten Halme werden in das magnetische Feld eingebracht. Sobald der degravitative Einfluss sie trifft, legen sie sich nieder. Manche Halme werden ineinander verdreht, wenn das Schiff sie in sich überkreuzenden Richtungen überfliegt. Die Halme, die bereits am Boden liegen, erheben sich wieder und orientieren sich seitwärts zu der vorherigen Richtung, wodurch sie mit den benachbarten Halmen verschränkt werden.



Die Ionen (siehe Halm in der Mitte) steigen wieder zum Himmel auf, einschließlich eines mechanischen Effekts des Fallens. Die Ionisierung des Weizens ist nur schwach, das Magnetfeld des Verursachers aber ist sehr stark.

Die in diesem Artikel enthaltenen Erläuterungen, die sich gegenüber dem Buch *»The Science of Extraterrestrials«* ***sehr fragmentarisch*** ausnehmen, bilden in den Augen vieler einen spektakulären Fortschritt im Verständnis des UFO-Phänomens und sogar jenseits dessen.

Wird der Krieg der Welten stattfinden? Oder ist das nur der Ausdruck unserer Furcht vor dem Unbekannten, unseres Unverständnisses der wichtigsten Gesetze des Universums? In früheren Zeiten repräsentierte Blitz und Donner den Zorn der Götter. Heute erzeugen ufologische Manifestationen Reaktionen der Überlebensangst und, jenseits dessen, Aggressivität in uns. Daher stammt unsere Ablehnung und daher kommen auch die Massenexorzismen in verdunkelten Räumen.

Wer sind die eigentlichen Invasoren? *»The Science of Extraterrestrials«* beweist, wie und warum die Menschen die Raum- (und Zeit-)Invasoren sind, weil sie nukleare Waffen verwenden! Wenn der Kern eines Atoms gespalten wird, expandiert er Zeitquanten, die normalerweise unterhalb der Skala von Quarks bestehen. In dieser Größenordnung, diejenige des Quantenvakuums, leben viele Außerir-

dische, besonders während sie in ihren Schiffen fliegen. Es geht also nicht um die Reichweite nuklearer Sprengköpfe, sondern um die Natur der Raumzeit, weit jenseits des alten und falschen Wissens von Einstein.

Der Kollaps von Milliarden von Atomen ist wie ein Erdbeben in der Zeitdichte der Extraterrestrier. Daher sind wir es, die eine reale Bedrohung für sie bilden, nicht nur für ihre Navigation, sondern auch für ihr Leben. Darum vervielfachten sich die UFO-Sichtungen seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Viele außerirdische Spezies waren gewarnt, selbst wenn sie aus den Tiefen des Weltraums stammten. Über unsere gesamten Atomtests und unsere Quantenphysik-Experimente könnte man uns als aggressive, oder zumindest aus Sicht der Extraterrestrier gedankenlose Spezies ansehen. Viele nukleare Fabriken wurden von ihnen aufgesucht oder gar neutralisiert. Das stellt ein klares Zeichen ihrer Angst dar. Der größte Fehler ist es zu glauben, dass sie alle nuklearen Sprengköpfe einfach durch ihren Willen neutralisieren könnten. Ein solcher Glaube ist unverantwortlich. Niemand, der in dieser veralteten Denkweise verhaftet bleibt, würde sich als Exopolotik-Analytiker eignen oder verantwortlich im Umgang mit Außerirdischen handeln. Um über den Frieden mit den Extraterrestriern zu sprechen, muss man zunächst verstehen, worin er besteht.

Tatsächlich tut sich eine wichtige Frage auf. Warum wurden in der Vergangenheit so viele Atomwaffen gebaut? Es ist anzunehmen, dass ein Teil der fast 16.000 nuklearen Bomben gar nicht für die Menschheit vorgesehen ist, weil man mit solch einem Arsenal die Erde viele Male zerstören könnte. Erinnern wir uns, dass nur zwei solcher Bomben den gesamten Zweiten Weltkrieg stoppten. Nun betrachte man das Entführungsphänomen angesichts dieser menschlichen Bedrohung, besonders in den USA, dem ersten Land, in dem Nuklearwaffen getestet und gestartet worden sind. Man bedenke den Roswell-Crash, der nahe des ersten historischen Nukleartestgebiets der Erde stattfand.

Die Frage nach den Nuklearwaffen ist mehr als nur eine Sache des menschlichen Überlebens, sondern ein wahres Paradigma der Anwesenheit der Außerirdischen. Von einem galaktischen Standpunkt aus, im Kontext eines möglichen neuen globalen Krieges, werden exopolitische Implikationen das Hauptproblem in den nächsten Jahren sein. Statt größere UFO-Sichtungskataloge anzulegen, sollten wir lieber über unserer universelle Reife nachdenken. Apokalypse, das bedeutet »Ende der Zeit« ebenso wie »Offenbarung«. Wie wird die UFO-Szene auf das hier beschriebene Wissen reagieren, wenn uns nur wenig Zeit zur Verbreitung bleibt? Verleugnen, diskutieren oder aktiv handeln?

Die reine Wahrheit versetzt nur jene in Furcht, die nicht damit aufhören, ihre Ansichten zu rechtfertigen. Sie verängstigt keine freie, verantwortungsvolle und aktive Demokratie. *»The Science of Extraterrestrials«* sollte unseren Durst nach Evolution auf den Level derer, die wir aus Ignoranz fürchten, wecken. Wenn Wissen Macht ist, dann weil es Befreiung ist, auch von Geschwätz.

Der Fortschritt wird erkennbar sein, da die Geschichte bereits geschrieben wird. Es ist nur eine Frage der *Zeit*...

Über den Autor



Eric Julien (alias Jean Ederman) war früherer Kampfpilotentrainer, Militärfluglotse, Twin-Jet-Pilot im kommerziellen Flug, Flughafenmanager einer internationalen Fluggesellschaft und Manager bei den großen Pariser Flughäfen. Er besitzt einen akademischen Grad in Ökonomie Neuer

Technologien und ein Zertifikat als Airport Senior Manager von der Ecole Nationale de l'Aviation Civile (Nationale Zivilluftfahrtschule) in Frankreich. Er behauptet, Kontakt zu Außerirdischen zu haben und teilt in seiner Arbeit sein Verständnis des Universums mit. Er hat zwei weitere Bücher auf französisch publiziert und trat in verschiedenen französischen Radio- und Fernsehshows auf.

Ein wichtiges Buch in der Ufologie

The Science of Extraterrestrials, von Eric Julien, veröffentlicht im Oktober 2006, nur zu beziehen über www.alliesbooks.com, 400 Seiten, ISBN 1-60177-101-0. Das Buch präsentiert eine »allumfassende Theorie«, welche konkret die wissenschaftlichen, paranormalen und ufologischen Rätsel unserer Zeit in einer direkten und einfachen Sprache und gut illustriert erklärt (135 Abbildungen). Die philosophiscche Reichweite ist unermesslich und es werden Antworten auf Fragen des Paranormalen präsentiert, die, wenn sie korrekt sind, nach dem französischin Physiker Dr. Michel Carmassi, den Nobelpreis in Physik verdienen.

Nur zu beziehen bei



Ein ausführlicher Kommentar folgt in der nächsten Ausgabe...

Übersetzung: Danny Ammon



KURZ NOTIERT

Jens Lorek als »Alien-Anwalt«

Im Zuge der 9. Cröffelbach-Tagung zur UFO-Forschung (siehe nachfolgender Beitrag) hat sich der Anwalt und Referent Jens Lorek in einer Pressemeldung bereit erklärt, Opfer von vermeintlichen Entführungen durch Aliens vor Gericht vertreten zu wollen. Da es für Entführungsopfer finanzielle Hilfe nach dem Opferentschädidgungsgesetz gibt, hält er eine Klage auch in solchen Fällen für sinnvoll. Die entsprechende Pressemeldung wurde nach dem Aufgreifen von deutschen Publikationen (u. a. BILD) von Reuters ins Englische übertragen und ging so um die Welt – zahllose Internet-Portale bis hin zur arabischen Al Jazeera berichteten vom »Alien-Anwalt«. Mittlerweile griff auch der deutsche SPIEGEL das Thema in Ausgabe 2/2006 auf. Eine Vertretung vor Gericht fand bisher aber noch nicht statt.

Danny Ammon

Quellen:

http://abcnews.go.com/Technology/print?id=2531222

http://english.aljazeera.net/news/archive/archive?ArchiveId=36545

http://www.bild.t-online.de/BTO/news/aktuell/2006/10/05/anwalt-alien-opfer/anwalt-alien-opfer.html

http://shortnews.stern.de/shownews.cfm?id=640191&u_id=330694

http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,458122,00.html

Cröffelbach 2006
Kritische UFO-Forscher tagen zum 9. Mal

Mirko Mojsilovic

Dies diesjährige Tagung stand unter dem Motto »Zurück zu den Wurzeln!« Nachdem man sich in den vergangenen Jahren mit einer breiten Palette von Themen befasste, war es wieder an der Zeit, die UFO-Forschung zum Schwerpunktthema einer Tagung zu machen, so der Organisator Roland Gehardt vom CENAP. Erfreulich für die GEP: Alle Beiträge zum Schwerpunkt stammen ausschließlich aus der Feder von GEP-Mitgliedern. Dies unterstreicht einmal mehr den Forschungsanspruch der GEP.

Abweichend von den Berichten der Vorjahre soll hier keine chronologische Auflistung der Redebeiträge erfolgen. Stattdessen wird zuerst über die Beiträge zum Schwerpunkt berichtet, dann folgen die weiteren Themen. Den Schluß bildet der Knaller der Tagung, um es salopp auszudrücken, an dem die Medien nicht ganz unschuldig sind.

Doch eins nach dem anderen. Den Einstieg in die UFO-Forschung machte der Kollege Jochen Ickinger mit seinem Vortrag: »Grundlagen methodischer Falluntersuchungen, Datenerhebung – Datenbewertung – Dokumentation«. Herr Ickinger beschreibt das UFO-Phänomen als Teil außergewöhnlicher menschlicher Erfahrungen. Es handele sich um Spontanereignisse, subjektive Erlebnisse von Menschen, die jenseits normaler Alltagserfahrung empfunden und deshalb oft als unerklärlich oder paranormal eingestuft werden. Auf Grund ihres spontanen Charakters finden UFO-Erlebnisse außerhalb wissenschaftlich kontrollierter Bedingungen statt und entziehen sich somit der direkten Erforschung unter Laborbedingungen. Der Untersucher erfährt meist erst nach Ende des Erlebnisses davon und muss das Geschehen im Nachhinein rekonstruieren. Dabei sind seine Hauptinformationsquelle die Zeugenaussagen.

Der erste Referent der Tagung, Jochen Ickinger



Auf Basis dieser Rahmenbedingungen schlägt Herr Ickinger ein 3-Säulenmodell für die UFO-Forschung vor:

- Datenerhebung über Fragebogen und Feldforschung (pers. Befragung des Zeugen)
- Datenbewertung durch systematisches Ordnen und Zusammenstellen der Daten, sowie die kritische Analyse und Bewertung des Materials.
- Dokumentation, Theorienbildung. Es werden Fallakten gebildet. Auf dieser Basis können Theorien gebildet werden.

Die o. g. Punkte wurden vom Redner ausführlich beleuchtet. Auch war er einer der wenigen, der auf Aspekte des Datenschutzes hinwies. So sollte man sich durchaus überlegen, welche personenbezogenen Daten weitergegeben oder veröffentlicht werden dürfen und welche vertraulich bleiben müssen.

Insgesamt wurde das methodische Umfeld der UFO-Forschung ausführlich dargestellt. Aspekte, die Herr Ickinger nur kurz anreißen konnte, wurden im weiteren Verlauf der Tagung von anderen Rednern ausführlich beleuchtet. So befasste sich GEP-Mitglied Natale

Guido Cincinnati in seinem Vortrag: »Die Kunst des Reden-Lassens« mit dem qualitativen Interview in der UFO-Forschung.



Die Kunst des Reden-Lassens: Natale Guido Cincinnati

Worum geht es hier? Beim Interview lassen sich eine Vielzahl von Varianten unterscheiden. Im Wesentlichen kann man Interviews in standardisierte (geschlossene) und offene (nicht-standardisierte) Interviews einteilen. Ein geschlossenes Interview ist eine mündliche Befragung, bei der die Fragenformulierung und Fragenabfolge genau festgelegt sind. Abweichungen werden durch den Interviewer nicht vorgenommen, da mit der Standardisierung gleiche Situationen für alle Gesprächspartner angestrebt werden, um eine maximale Vergleichbarkeit zu erzielen. Dies ist etwa bei dem UFO-Fragebogen der Fall. Im Gegensatz dazu stehen offene, nicht-standardisierte Interviews. Sie werden als qualitative Interviews bezeichnet.

Das ist dann auch der Schwerpunkt des Vortrags. Das qualitative Interview ist eine besondere Form menschlicher Kommunikation. Es knüpft an den Bedingungen der alltäglichen Gesprächsführung an, ohne deren Regeln vollständig einhalten zu können.

Auch innerhalb der qualitativen Interviews werden verschiedene Varianten unterschieden. So gibt es beispielsweise problemzentrierte, biografische oder auch Tiefeninterviews. Die Unterschiede zwischen diesen Formen bestehen im Wesentlichen im Grad der Strukturiertheit und des Ausmaßes der Bindung an vorformulierte Themen und Fragen. Allen qualitativen Interviewformen gemeinsam ist die Aufhebung des starren Frage-/Antwort-Schemas im Gespräch. Erst durch qualitativ geführte Interviews lassen sich die formalen Gesichtspunkte einer Erzählung, sowie die Interpretationen und Bedeutungen, welche die Zeugen den erzählten Ereignissen beimessen, erfassen. Leitgedanke hierbei ist, dass der Zeuge selbst der »Experte« für seine Erzählung ist. Als solcher muss er auch vom Befrager ernst genommen werden. Herr Cincinnati geht in seinem Beitrag sehr detailliert die Interviewtechnik und alle begleitenden Umstände ein. Es wird deutlich, dass die Durchführung eines offenen Interviews keinesfalls trivial ist, sondern ein hohes Maß an Wissen und Erfahrung voraussetzt. Abschließend wurde die Forderung aufgestellt, dass alle geführten Interviews zwecks wissenschaftlicher Analyse zu verschriftlichen sind. Dies sei in vergleichbarer Situation an wissenschaftlichen Fachinstituten gängige Praxis, so beispielsweise in der Erzählforschung.

In seinem Vortrag »Die Rolle des Menschen in der UFO-Phänomen-Forschung« beleuchtete Danny Ammon den menschlichen Faktor aus wissenschaftlicher Sicht. In einer Parforcetour, die dem Zuhörer sämtliche Konzentration abverlangte wurde der Ansatz einer subjektzentrierten UFO-Forschung vorgestellt. Hierbei steht der Zeuge, als Hauptquelle der Information, im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. »Um zu korrekten Schlussfolgerungen über die Natur unidentifizierter fliegender Objekte zu gelangen, ist die Beeinflussung der gewonnenen Daten durch die »zwischengeschalteten«

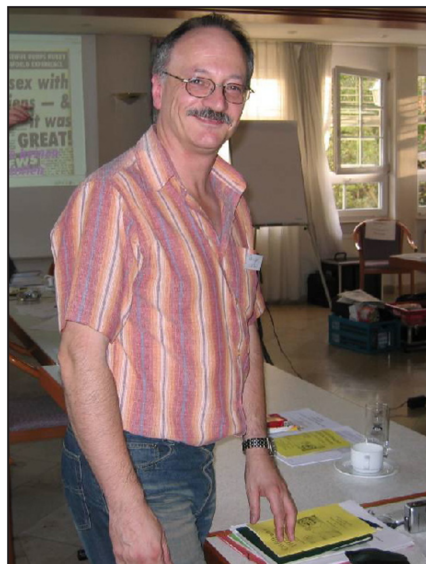
Subjektzentrierte UFO-Forschung wurde von Danny Ammon behandelt



Subjekte UFO-Sichter und Fallermittler zu erkennen, zu bewerten und weitgehend zu reduzieren«, so der Autor. Der erste Teil des Vortrags befasste sich mit wahrnehmungspsychologischen Aspekten. Wie nehmen wir etwas wahr, wie interpretieren wir das Wahrgenommene, wie verarbeiten wir Erfahrungen. Alle diese Aspekte wurden knapp, aber ausreichend angesprochen. Die UFO-Forschung wurde in den Kontext der Erforschung sog. »außergewöhnlicher menschlicher Erfahrungen« gestellt, ein Ansatz den auch die Gesellschaft für Anomalistik verfolgt. Im weiteren Verlauf des Vortrags wurde auch die Sichtungsstatistik bezüglich der räumlichen und zeitlichen Verteilung der Sichtungsmeldungen angerissen. Im letzten Teil seines Vortrags schlug Herr Ammon vor, auch die Humanwissenschaften und deren Methoden in die UFO-Forschung einzubeziehen. Kurz vor Schluß kam es zu einer kurzen aber durchaus kontroversen Debatte mit einigen Zuhörern, als Herr Ammon forderte, auch UFO-Entführungen wissenschaftlich zu untersuchen. Ein wissenschaftlicher Ansatz bei bisher durchgeführten Untersuchungen zum Entführungsthema wurde bestritten. Leider musste die Diskussion abgebrochen werden um den Zeitplan der Tagung nicht zu gefährden. Insgesamt handelte es sich hier um einen sehr interessanten und kontroversen Vortrag, der von Herrn Ammon auch sehr souverän dargebracht wurde.

Auf den Boden der täglichen Forschungsarbeit holte uns der GEP-Vorsitzende Hans-Werner Peiniger mit seinem Thema »Das optische Erscheinungsbild von Satelliten« zurück. Auch wenn Satelliten nicht der häufigste Verursacher von UFO-Meldungen sind, so sollte der UFO-Forscher doch das optische Erscheinungsbild und das dynamische Verhalten dieser Objekte kennen. Auf beides ging Herr Peiniger ausführlich ein. Mittels Computeranimationen zeigte er welche, Erscheinungsformen Satelliten annehmen können.

Grundvoraussetzung für Beobachtungen sind die Entfernung zum Beobachter, die Sonneneinstrahlung und die Jahreszeiten. So lassen



Hans-Werner Peiniger informierte über Satelliten und ihre Erscheinung

sich geostationäre Satelliten meist nicht ohne Teleskope beobachten, spielen also für die UFO-Forschung keine Rolle. Nicht geostationäre Satelliten umkreisen die Erde in einer Höhe von meist einigen hundert Kilometern, wobei sie in der Regel wegen der Reibung der äußeren Atmosphäre die Höhe von 160 km nicht unterschreiten. Auf Grund ihrer Beschaffenheit können Satelliten das auftreffende Sonnenlicht gut reflektieren. Der Beobachter auf der Erde nimmt dann einen Flash oder Flare wahr. Weitere Erscheinungsformen können ein pulsierendes Licht sein (wenn der Satellit rotiert), Zickzackbewegungen (autokinetischer Effekt) oder blinkende Lichter. Die Flugrichtung ist aus Kostengründen meistens von Westen nach Osten, aber fast alle Flugrichtungen sind möglich. Letzteres gilt vor allem für Aufklärungssatelliten. Ein besonders spektakuläres Beispiel sind die Satelliten des Iridium-Konsortiums, die für das mittlerweile unter dem Namen Iridium-Flare bekannte Spektakel verantwortlich zeichnen. Hierbei kommt es innerhalb von 5 bis 30 Sekunden zu einem Ansteigen der Lichtintensität, dass bis zur 30-fachen Helligkeit der Venus reichen kann. Im Abstand von 8 Minuten sind mehrere Flares möglich. Weitere Objekte können das Space Shuttle, Raketenoberstufen oder NOSS-Satelliten sein. Letztere erkennt man an drei Lichtpunkten in Dreiecksformation. Aber nicht nur Satelliten, auch ausgebrannte Raketenstufen und andere Teile menschlicher Technik können beim Wiedereintritt in die Atmosphäre (Reentry) man-


Werner Walter während seines Vortrags

nigfaltige Lichtphänomene verursachen. So sei beispielsweise an an den Absturz des Space Shuttles »Columbia« erinnert.

Soweit die Vorträge zum Schwerpunktthema. Darüber hinaus wurden natürlich auch andere Themen behandelt.

Unter dem Titel »Es ist etwas geschehen...« widmete sich Werner Walter der Rolle der Stimuli bei UFO-Sichtungen. 1973 begann er sich für UFOs zu interessieren. Zu der Zeit galt die »Fliegende Untertasse« als Synonym für Raumschiffe aus fernen Welten. Besuchten Außerirdische die Erde? Damals wollten die Ufologen beweisen, dass die UFOs im wörtlichen Sinne real sind. Welche Erwartungshaltung hatte WW als junger Mann? Schon damals lehnte er esoterisch-religiöse Interpretationen ab. Ab 1976 (Gründung des CENAP) begann er auch selbst UFO-Meldungen zu untersuchen. Als er dann Zeitungsmeldungen nachging, stellte Herr Walter fest, dass im Normalfall die Zeugen selbst gar nicht von fliegenden Untertassen reden. Sie sprachen zwar von seltsamen Objekten, aber nicht von UFOs! Die UFO-Literatur korrespondiert nicht mit den üblicherweise an der Hotline gemeldeten Fällen. Die Sichtungseingänge sind weit weniger dramatisch. Problem: Nirgendwo in der Literatur fand man Hinweise auf IFOs. Aus diesem Grunde besorgte sich Herr Walter alle erreichbaren, vorwiegend amerikanischen Zeitschriften. Aber nirgendwo wurde auf die Klasse der erklärbaren Fälle eingegangen. Das musste man sich alles selbst erarbeiten!

Der Redner weiß an dieser Stelle nicht mehr, warum er ein Bild des Marsgesichts zeigt. Interaktiv mit dem Publikum wurde der Vortrag weiter gesponnen. Die Kernfrage: Was geht am Himmel vor? Man muss immer mit der Möglichkeit rechnen, dass sich ein gemeldetes UFO als IFO herausstellt. Herr Walter zitierte die britische UFO-Forscherin Jenny Randles: »Man sollte als UFO-Forscher im Stande sein 9 von 10 Fällen zu erklären«.

Leider konnte aus technischen Gründen das geplante UFO-Video nicht mehr gezeigt werden. Auch die weiteren Vortragsfolien mussten aus nicht mehr zu klärender Ursache ausgelassen werden.

Die technischen Probleme konnten dann aber doch nach einer Viertelstunde gelöst werden. Es wurde ein Reentry gezeigt, sowie ein Video (Zürich) das laut Herrn Walter an Ballonen angehängte Blinklichter zeigt. Herr Walter kündigte an, sich in den nächsten Jahren aus der Ufologie zurückziehen zu wollen. Fazit nach 33 Jahren intensiver Auseinandersetzung mit den UFOs: »Es war verschwendete Zeit!«.

Jens Lorek und die Presse

Herr Lorek ist Rechtsanwalt und beleuchtet die Ufologie auch aus dem juristischen Blickwinkel. Sein diesjähriger Vortrag stand unter dem Titel: »Aliens vs. Staatsanwalt. Warum Entführte keinen Strafantrag stellen«.

Anwalt Jens Lorek zum Thema »Entführungen durch Aliens«



Laut Herrn Lorek ist der Straftatsbestand in der Regel in allen Rechtsordnungen ähnlich. So haben wir bei Ufo-Abduktionen den Straftatsbestand der



Mit Blinklichtern bestückte Luftballons boten ein beeindruckendes optisches Erscheinungsbild und konnten als »stilles Feuerwerk« auf einem UFO-Video exakt reproduziert werden.

Entführung aus nicht finanziellen, sexuellen oder anderen Motiven. Zunächst unterscheidet der Redner zwischen der Anwaltsanzeige und der Polizeianzeige. Die Rechtslage wird näher erläutert. Hat der UFO-Forscher Kenntnis von einer aktuell stattfindenden Entführung, bei der eine Person gegen ihren Willen an einen anderen Ort verbracht wird, so ist er verpflichtet, diesen Sachverhalt unmittelbar den Behörden zu melden, um sich selbst nicht strafbar zu machen. Es folgt eine durchaus anregende Diskussion mit dem Publikum. Dabei wurden verschiedene rechtliche Aspekte näher beleuchtet. Ist der rechtliche Aspekt ausreichend, um das Thema zu betrachten? In vielen Wortbeiträgen aus dem Publikum wurde das bezweifelt. Wenn es Entführungen im Sinne des deutschen Strafgesetzes gibt, so ist dem Referenten unverständlich, warum die Entführten keinen Strafantrag stellen. Insbesondere wurde hier auf das Opferentschädigungsgesetz verwiesen, das Opfern von Straftaten Sozialleistungen zukommen lässt. So könnten Personen, die als Opfer einer Straftat erwerbsunfähig geworden sind, eine Rente erhalten. Soweit grob zum Inhalt des Vortrags.

Noch in Cröffelbach wurde vorgeschlagen, dass Herr Lorek die Kernthesen seines Vortrags als Pressemeldung herausgibt. Mit einem großen Echo hat man damals zwar nicht gerechnet, doch wollte man sehen ob die Presse »anbeißt«. Um es kurz zu machen: Sie biß kräftig zu. Hier sei auszugsweise auf das umfangreiche Presseecho verwiesen. Die BILD-Zeitung kam mit der Schlagzeile heraus: »Von Außerirdischen entführt? Jens Lorek hilft! Ich

bin Deutschlands 1. Anwalt für Alien-Opfer.« Im selben Presseorgan wurde dann der Fall Feistle wieder aufgegriffen: »Wir wurden von Außerirdischen entführt... Jetzt soll uns der Alien-Anwalt helfen.« Mit Bezug auf die Feistle-Berichterstattung der BILD-Zeitung kam dann auch der Stern zu folgender Schlagzeile: »Erster Anwalt für Alien-Geschädigte: Leute von Aliens geschwängert und beraubt.« Eine Steigerung erfuhr die Sache, als dann auch noch die Presseagentur Reuters meldete. Sie verbreitete eine englischsprachige Version des Alien-Anwalts. Unter Bezug auf Reuters meldete Yahoo-News: »A German lawyer hopes to drum up more business by pursuing state compensation claims for people who believe they were abducted by aliens«. Frei übersetzt: Ein deutscher Anwalt hofft, dass er ein Geschäft machen kann, indem er für Leute staatliche Beihilfen einklagt, die behaupten, sie seien von Außerirdischen entführt worden.« Ähnlich der Tenor bei ABC-News.

Heliumgefüllte Müllsäcke mit angehängten Wunderkerzen wurden ebenfalls aufgelassen



Was es sonst noch gab

Wie in jedem Jahr wurde auch dieses Mal der Samstagabend zur experimentellen UFO-Forschung genutzt. In früheren Jahren ließ man einen oder mehrere Miniaturheißluftballone steigen, um deren Erscheinungsbild und dynamisches Verhalten zu studieren. Dieses Mal sollten es Heliumballone sein, an die entsprechende Leuchtkörper befestigt wurden. Der Kollege Jens Lorek hatte zu diesem Zweck zwei große Gasflaschen mit Helium besorgt, die nach eigener Angabe sehr teuer waren. Mit diesem Helium wurden dann handelsübliche Luftballone und große graue Müllsäcke befüllt. An die Ballone wurden als Leuchtmittel Wunderkerzen, Knicklichter und sog. Blinkis befestigt. Letztere sind kleine Blinklichter, die mittels einer Knopfzelle mit Strom versorgt werden. Schnell wurde klar, dass die Luftballone zu wenig Gewicht tragen können. Eine Wunderkerze ging gerade eben. Daher wurden für die weiteren Versuche vorwiegend die Müllsäcke verwendet. Diese konnten ohne Probleme Knicklichter und Blinkies in die Luft bringen. Besonders eindrucksvoll war der Massenstart von mit Blinkies bestückten Ballonen. So konnten wir das optische Erscheinungsbild des Zürich-Videos reproduzieren. Abschließend lässt sich sagen, dass die Wunderkerzen und Knicklichter optisch zu keinem herausragenden Ergebnis führten. Dazu leuchteten sie zu schwach. Herausgerissen haben es die Blinkis, die besonders beim Massenstart ein ungewöhnliches Erscheinungsbild abgaben. Hier haben wir für die tägliche Arbeit tatsächlich etwas dazu gelernt.



L i t e r a t u r

Camille Flammarion
Die Mehrheit bewohnter Welten
Reprografischer Nachdruck der ersten deutschen Ausgabe Dresden 1864

Bereits 2004 erschien dieses Werk im Selbstverlag Dieter von Reeken als Nachdruck im Neusatz (siehe JUFOF Nr. 152, 2/2004). Bei der vorliegenden Ausgabe handelt es sich jedoch um einen kürzlich erschienenen reprografischen Nachdruck (Fraktur) im praktischen Kleinstformat, das sich an der Originalausgabe orientiert.

In seinem ersten selbstständigen und wohl auch charakteristischsten Werk »*La pluralité des mondes habités. Etude où l'on expose les conditions d'habitabilité des terres célestes*«, das er 1861 vollendet und 1862 auf eigene Kosten in kleiner Auflage veröffentlicht hatte (später folgten zahlreiche wesentlich erweiterte Auflagen im Pariser Verlag Didier, die 19. Auflage z. B. 1873, die 34. Auflage 1890), ging Flammarion der Frage nach anderen bewohnten Himmelskörpern systematisch nach, indem er, nach einem geschichtlichen Rückblick und unter Berücksichtigung religiöser und philosophischer Gesichtspunkte, die physikalischen Bedingungen nach dem damaligen Erkenntnisstand (so waren etwa der Planet Pluto und die beiden Marsmonde noch nicht entdeckt) untersuchte und hierbei zu einem begeistert-positiven Ergebnis kam.



Camille Flammarion (1842–1925)

Die späteren Auflagen, auch wenn sie immer noch »aus vollem Herzen« geschrieben wurden (insoweit ist Flammarion sich treu geblieben), sind übrigens nicht nur umfangreicher, sondern in dieser Hinsicht auch gehaltvoller. Man sollte berücksichtigen, dass Flammarion 1862 in vielfacher Hinsicht Pionierarbeit geleistet hat.

Diese frühe populärwissenschaftliche Schrift über die Wahrscheinlichkeit außerirdischen Lebens ist heute, außer in Staats- oder Universitätsbibliotheken, nur noch mit viel Geduld antiquarisch erhältlich. Zwar ist das Buch inhaltlich in vielen Punkten überholt und gibt es inzwischen zahlreiche aktuelle Abhandlungen zum Thema mit neuen Erkenntnissen, aber diese Schrift hat ihren Reiz in erster Linie als historisches Dokument.

Hans-Werner Peiniger / Verlagstext

Inhalt: Vorbemerkungen des Herausgebers / Vorwort des Übersetzers / Einleitung / Historische Studie / Astronomische Studie / Physiologische Studie / Anhang: Ein Meteorstein von einem



bewohnten Planeten / Anmerkungen / Tabelle: Die hauptsächlichsten Elemente des Sonnensystems

Reprografischer Nachdruck (Fraktur) der 1864 im Verlag Woldemar Türk in Dresden erschienenen, von Hugo Schramm übersetzten deutschen Erstausgabe (»Dresdener Ausgabe«), herausgegeben von Dieter von Reeken. Originaltitel: La pluralité des mondes habités, Paris, 1862. Lüneburg: Dieter von Reeken, 2006. Farbiger Kartonumschlag, 10,5 x 14,8 cm, 159 S., Vorbemerkungen, Anhang, 1 Tabelle. Preis: 17,50 € Erhältlich direkt beim Herausgeber:

Dieter von Reeken[1]
www.dieter-von-reeken.de
Lüneburg, 2006



Leserbriefe

zur Buchrezension von Peter Kauert, Johannes und Peter Fiebag: »Das Gralsgeheimnis«, in JUFOF Nr. 5/2006:

Hans-Werner Sachmann:

Sehr geehrte Redaktion, die o.g. Buchbesprechung enthält etliche Fehler, die eine Richtigstellung erforderlich machen:

Zum Thema Oak Island schreibt Kauert:

»Für die Gebrüder Fiebag ist der Schacht aber möglicherweise das letzte Depot des Heiligen Grals... Leider sind die Indizien seitdem nicht stichhaltiger geworden, denn außer das(s) nach der Zerschlagung des Templerordens sich die Spur des heiligen Grals verliert, gibt es keinerlei Hinweise auf diese Spur.«

P. Kauert verschweigt, dass es mehrere Spuren gibt, die nach Oak Island führen. Da ist zum einen die Verbindung zu Prinz Henry Sinclair (1345–1400), der zu den frühen Amerikaentdeckern gehören könnte; jedenfalls kann dies aus dem 1558 veröffentlichten Zeno-Manuskript geschlossen werden. Er war ein Nachfahre aus einer Familie, in die Hugo de Payens, der Gründer der Tempelritter, eingeheiratet hatte, die laut J. u. P. Fiebag den Gral / die Manna-Maschine im Heiligen Land wiederfanden. Eine interessante Indizienkette, die von den Gebrüdern Fiebag entfaltet wird, weist durchaus daraufhin, dass Prinz Sinclair das Geheimnis des Grals kannte und ihn auf Oak Island versteckte. Zudem unterschlägt P. Kauert die im Buch erwähnten Videoaufnahmen aus einem der Bohrlöcher auf Oak Island, die Gegenstände zeigen, wie sie von einer zerlegten Manna-Maschine stammen könnten.

Auch auf die dokumentierten Messverzerrungen der C-14-Datierungen, die nur durch hohe Strahlung logisch erklärt werden können, einer Strahlung, wie sie vom Reaktor der rekonstruierten Manna-Maschine ausgehen wür-

de, geht Kauert nicht ein. Dass es keinerlei Hinweise auf eine Spur des Grals nach Oak Island gibt, ist also eine völlige Desinformation zu diesem Buch.

Herr Kauert hätte zudem das »recht ausführliche« und für ihn »trockene« Kapitel über die Gralsautoren und ihre Werke genauer lesen sollen. Dann wäre ihm nämlich nicht der Lapsus unterlaufen, von dem »Leben des Autors und seines Werkes« zu berichten, da die Fiebags genau das Gegenteil aufzeigen: Es gab mehrere Autoren mit unterschiedlichen Ansätzen. Quellenarbeit scheint Herrn Kauerts Sache nicht zu sein, aber gerade dies ist bei einem solchen Stoff die Grundlage aller Forschung und kann nicht ausführlich genug sein. Der bekannte Gralsforscher Richard Barber schrieb erst kürzlich im Focus (16/2006):

»Vor allem muss man zu den Texten zurück, die direkt vom Gral handeln [. . .] Diese genaue Lektüre, wie sich der Gral in den Texten entwickelt, wollen viele nicht leisten.«

Johannes und Peter Fiebag haben dies 20 Jahre lang getan, Peter Fiebag hat sie in den vergangenen sieben Jahren fortgesetzt; Herr Paul Kauert tut dies jedenfalls nicht.

Hat Herr Kauert vielleicht nicht nur diese Kapitel nicht richtig gelesen? Er schreibt:

»[. . .] man folgt der Bundeslade und deren Irrfahrt aus Jerusalem bis nach Frankreich, wo die Autoren tatsächlich eine mögliche Darstellung der Maschine fanden [. . .]«

Die Darstellung wurde in Österreich, nicht in Frankreich gefunden.

P. Kauert: *»Allerdings sind sämtliche Indizien bereits in den letzten Jahren in ›Ancient Skies‹ erschienen.«*

Hat der Rezensent nicht mitbekommen, dass die »Ancient Skies« seit 1998 nicht mehr erscheint? Meint er stattdessen »Sagenhafte Zeiten«, in der indes keineswegs alle neuen Indizien vorab erschienen?

Und ferner: *»Die 15 Seiten mehr beinhalten lediglich die Verbindung zu Dan Brown und ein Nachwort von Peter Fiebag.«*

Auch dies ist eine Fehlinformation, die eine mangelhafte Lektüre durch Herrn Kauert zeigt. Bsp.: »Die Mannamaschine und die Alchemisten« von G. Sassoon, (S. 367–373), »Das Gralrätsel von Portugal« (S. 325 – 334) – hierin übrigens u. a. ein ergänzter Bildteil, den Herr Kauert ebenfalls nicht wahrnimmt –, die Ausführungen über mehr als eine Lade (S. 164 ff.) usw.

Dass Buchbesprechungen immer die persönlichen Einschätzungen eines Rezensenten wiedergeben, ist bekannt. Aber der Leser sollte sich zumindest darauf verlassen können, dass die von ihm gemachten Angaben korrekt sind. Zustimmen kann ich Kauert jedoch in seiner Einschätzung, dass dieses »Buch eine akribische Arbeit [ist], die den Sachverhalt am umfangreichsten beleuchtet« und schon aus diesem Grunde zur Lektüre sehr zu empfehlen sei. Ich hatte der Redaktion eine objektive Gralsgeheimnis-Rezension angeboten; leider hat man es vorgezogen, die Besprechung von Kauert zu drucken. Hoffentlich nicht nur aus dem Grund, daß eine Buchvorstellung zum Thema Paläo-SETI »kritisch« zu sein hat, selbst wenn dadurch falsche Fakten Verbreitung finden.

Anmerkungen durch den Autor Peter Kauert:

Zunächst freut es mich, wenn aufmerksame Leser auf Besprechungen reagieren und mögliche Fehler in der Interpretation aufzeigen. Daher vielen Dank an Herrn Sachmann für die konstruktive Kritik. Tatsächlich ist es meiner Aufmerksamkeit entgangen, dass die Darstellung der Mannamaschine in Österreich gefunden wurde. Zwar gibt es auch Spuren nach Frankreich, aber hier hat Sachmann recht!

Weiterhin hat Sachmann damit recht, dass es weitere Spuren nach Oak Island gibt. Eben-

so beinhalten die 15 Seiten mehr auch andere Aspekte, welche aber – was die Seitenzahl bereits vermuten lässt – nicht elementar sind.

Eine Besprechung sollte zumindest nach meinem Verständnis auch nicht die Lektüre des Buches ersetzen, sondern die verschiedenen Aspekte ansprechen. Das dies nur Teile des Buches behandeln kann, liegt auf der Hand. Wenn Herr Sachmann diesen Umstand so auslegt, dass ich dem Leser Fakten vorenthalte, dann unterschätzt er m. M. n. die Beurteilungsfähigkeit der Leser. Die erwähnten Videoaufnahmen können übrigens (so wie beschrieben) alles und nichts zeigen. Wenn Sachmann sich an solchen »Indizien« festklammert hat er sich wohl von allen wissenschaftlichen Standards verabschiedet! C-14 ist bereits seit Jahren eine umstrittene Bestimmungsmethode. Ich gebe zu, dass sie in der beschriebenen Argumentation zur Reaktortheorie passt. Hierzu empfehle ich aber die einschlägige Literatur beispielsweise im Fall des Turiner Grabtuches.

In der Tat beschäftige ich mich nicht seit 20 Jahren mit der Thematik. Dies brauche ich aber auch nicht als Rezensent. Der Leser tut dies ja auch nicht und mit dessen Auge gehe ich ja an die Materie heran. Auch zukünftig werde ich niemals alle Aspekte eines Buches ansprechen bzw. Jahrzehte die Thematik studieren können. Dennoch werde ich weiterhin Besprechungen verfassen!

An dieser Stelle scheint mir der Hinweis notwendig, dass ich den Ideen den Paläo-SETI gar nicht soweit abgeneigt bin. Mit Johannes war ich zu Lebzeiten befreundet (er kam übrigens wesentlich professioneller mit Kritik zurecht), bin heute noch ein »Anhänger« seiner Mimikryhypothese und sehe auch die Mannamaschinenhypothese nicht so kritisch wie es den Anschein hat. Im übrigen befinden sich seit 1987 die kompletten Jahrgänge des *Ancient Skies / Sagenhafte Zeiten* in meinem Archiv. Somit erübrigt sich die Frage, ob ich die Titeländerung mitbekommen habe. Dies ändert ja auch nichts an der Tatsache, dass Johannes als Chefredakteur diese Publikation durchaus auch für Neuigkeiten aus dem Bereich »Mannamaschine« benutzte.

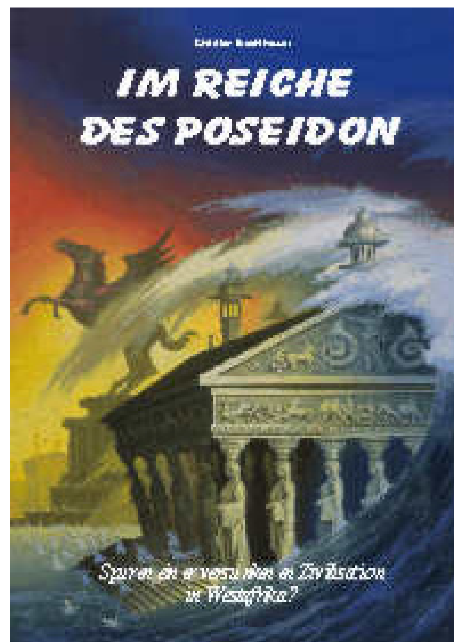
Mich stört auch nicht Sachmanns Kritik an sich, denn genau so wie eine Buchbesprechung immer die persönliche Einschätzung eines Rezensenten wiedergibt, so ist es sein recht, meine Rezesion kritisch zu sehen. Was mich allerdings stört ist seine persönliche, angreifende Art und Weise.

Unter dem Strich empfehle ich das Buch ja sogar für alle jene, die dem Thema aufgeschlossen sind. Aber ich bleibe dabei, dass all jene, welche die erste Auflage besitzen, auf dieses Remake verzichten können.

Herr Sachmann, ich weiß auch nicht warum man meine Besprechung Ihrer vorgezogen hat, aber wenn ich mir diese persönliche Anmerkung erlauben darf: Kritische Besprechungen bezüglich Paläo-SETI-Kollegen ist wirklich nicht ihre Sache!

Neu !
Mitgliederrabatt !

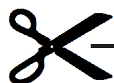
Christian Brachthäuser
Im Reiche des Poseidon
Spuren einer versunkenen Zivilisation in Westafrika?



Am Thema Atlantis scheiden sich die Geister – für Skeptiker nicht mehr als eine literarische Erfindung des griechischen Philosophen Platon, für viele Forscher weltweit hingegen Indiz für die Existenz einer sagenhaften Hochkultur, die vor vielen tausend Jahren in den Fluten des Ozeans versank.
Von der wissenschaftlichen Fachwelt und Atlantis-Forschern lange als historische Kuriosität ad acta gelegt wurde dabei die Atlantis-Hypothese des renommierten deutschen Ethnologen und Kulturphilosophen Leo Frobenius (1873–1938), der im Jahre 1910 zu einer Expedition nach Nigeria aufbrach und dort auf die Relikte von Atlantis gestoßen sein wollte. Aus einer bisher kaum bekannten Perspektive wird der Leser auf eine spannende Abenteuer- und Entdeckungsreise nach Nigeria und den dort entdeckten Kunstschätzen mitgenommen.

Paperback, 160 Seiten, ISBN 3-931164-77-2, Preis: € 10,00 – **für GEP-Mitglieder: € 8,00**

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a.d. »Condon-Report«), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996, 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel, 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2. Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2.Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten, 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991–1995 36 Seiten, **€ 4,00 (1,50)**
- ☐ **U. Magin:** Kontakte mit »Ausserirdischen«... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955), 94 S., Abb., **€ 5,00 (4**,00)
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpf**er: Fliegende Untertassen – Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

JUFOF 1980–2000

Das Journal für UFO-Forschung
Jahrgänge 1980–2000
im PDF-Dateiformat



- ☐ **JUFOF 1980–2000** 1 DVD-ROM **€ 15,00 (12,00)**
- ☐ **JUFOF 1980–2000** 4 CD-ROM **€ 18,00 (14,40)**

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

☐ **Jahresabonnement € 25,50 (ab 2007: € 27,00) + Porto**
(für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten)
Das Abo wird gewünscht
☐ ab nächster Nummer
☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres
Das Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN



- ☐ **C. Brachthäuser:** Im Reiche des Poseidon 160 S., pb, MG-Verlag, **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., MG-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Info-Paket, Schutzgebühr **€ 8,00**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitglieder**: kostenlo**s)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**

☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**

Neu !

Mitgliederrabatt !

JUFOF Jahrgänge 1980–2000

1 DVD / 4 CD

Journal für UFO-Forschung (1980-2000)

UFOs



Ein Phänomen wird untersucht

Seit 1980 gibt die 1972 gegründete Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V. die UFO-Fachzeitschrift „Journal für UFO-Forschung" (JUFOF) heraus. Erstmals gibt es nun das JUFOF im PDF-Dateiformat für die Jahre 1980 bis 2000.

JUFOF Journal für UFO-Forschung im PDF-Dateiformat

Die GEP e.V. beleuchtet sehr kritisch das UFO-Phänomen und hat sich auf die Untersuchung, Dokumentation und Bewertung von UFO-Beobachtungen aus dem deutschsprachigen Raum spezialisiert. Sie sieht sich als adäquater Ansprechpartner für UFO-Zeugen und als seriöse Alternative zu Geschäftemachern und UFO-Sekten.

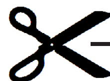
Im »Journal für UFO-Forschung« (JUFOF) werden seit 1980 regelmäßig die Arbeitsergebnisse der GEP e.V. vorgestellt. Hintergründige Beiträge in- und ausländischer Experten zu Randgebieten des UFO-Phänomens, wie Entführungen oder Abstürze, ergänzen die sachlichen Inhalte des JUFOF. Der kritische Charakter der Zeitschrift hebt das JUFOF wohltuend von anderen grenzwissenschaftlichen Zeitschriften ab und macht es zu einem einmaligen Sammelsurium aus 20 Jahren akribischer Feldforschung.

Erstmals gibt es nun das JUFOF im PDF-Dateiformat für die Jahre 1980 bis 2000:

1 DVD-ROM, Preis: € 15,00, **für GEP-Mitglieder: € 12,00**

4 CD-ROM, Preis: € 18,00, **für GEP-Mitglieder: € 14,40**

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, info@ufo-forschung.de



Absender:

____

____

____

____

____

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten! Es gelten unsere AGB.

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

____

Ort, Datum

____

Unterschrift

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung
des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

Postfach 2361

D – 58473 Lüdenscheid